

Unsere KONZEPTION



Körnerstraße 2

49124 Georgsmarienhütte

Tel. 05401 – 41773

www.pggo.de

e-mail: kiga.st.michael@pggo.de



*Wenn
Du und ich
wir alle
trotz
verschiedener Meinungen und Absichten,
verschiedener Werte und Religionen,
verschiedener Herkunft und Hautfarbe,
verschiedener Absichten und Ziele
zusammensitzen,
einander helfen,
miteinander reden,
aufeinander hören,
voneinander lernen,
füreinander da sind,*

*geht manches leichter,
wird vieles schöner,
gelingt alles besser:*

*Es wird Neues möglich-
durch uns.*

(Max Feigenwinter)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Grußwort	3
1.2	Vorwort zur Konzeption unseres Kindergartens St. Michael	4
1.3	Die Rechte des Kindes	5
1.4	Kinderschutz	6
1.5	Gesetzliche Grundlagen	6
1.6	Unser Kindergarten	7
2	Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens	8
2.1	Der Bildungsauftrag des Kindergartens	8
2.2	Unsere Grundeinstellung	9
2.3	Die Kommunikation untereinander	11
2.4	Was bedeutet Erziehung?	12
2.5	Bitten eines Kindes an seine Eltern und Erzieher	12
2.6	Das Freispiel und dessen Angebote	14
2.6.1	Gruppenübergreifende Zusammenarbeit	16
2.7	Entwicklungsbeobachtung – und Dokumentation	17
2.8	Das Raumteilverfahren	18
2.9	Ein Tagesablauf in unserem Kindergarten	19
2.9.1	Beispiel: Tagesablauf in der Regelgruppe	19
2.9.2	Gemeinsame Gruppenbegegnung im Stuhl- oder Sitzkreis	24
2.9.3	Das Frühstück	25
2.9.4	Mitbestimmungsrecht der Kinder	25
2.10	Eingewöhnung	27
2.10.1	Übergang der Krippenkinder in die Regelgruppe	28
2.11	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	29
2.12	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	30
2.13	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	31
2.14	Sprache und Sprechen	34
2.14.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung und Sprachbildung	34
2.14.2	Sprachförderung und Sprachbildung im letzten Jahr vor der Einschulung	37
2.15	Körper - Bewegung - Gesundheit	38

2.16 Mathematisches Grundverständnis	39
2.17 Natur und Lebenswelt.....	41
2.17.1 Das Freispiel auf dem Außengelände	42
2.18 Ästhetische Bildung	42
2.18.1 Musikalisch – rhythmische Erziehung.....	44
2.19 Lebenspraktische Kompetenzen	45
2.20 Die Vorschulerziehung.....	46
2.20.1 Das fliegende Klassenzimmer	47
2.20.2 Die Zusammenarbeit mit der Grundschule	48
2.21 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	48
2.22 Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde.....	51
2.23 Das soziale Netzwerk	52
2.24 Die Zusammenarbeit im Team und Aufgaben der Leitung	53
2.25 Die Praktikantenanleitung.....	54
3 Schlusswort.....	56
Quellenangaben	57

1 Einleitung

1.1 Grußwort

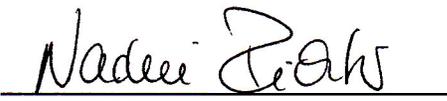
Im April 2005 hat das Kindergartenteam die erste Konzeption zusammengestellt, in der die pädagogische Arbeit schriftlich festgehalten wird, um für Eltern und Interessierte einen Einblick in den Kindergartenalltag geben zu können und um eine Grundbasis für das pädagogische Team festzuhalten, die einheitlich umgesetzt und gelebt wird.

Diese Konzeption wird regelmäßig im Team neu reflektiert und somit den neuen Veränderungen angepasst. Hierbei spielt insbesondere unser Leitbild (s. gesonderte Broschüre), der niedersächsische Orientierungsplan und das Qualitätsmanagementsystem eine wichtige Rolle.

Auch diesmal bieten die jeweiligen Lebenssituationen der Familien, Gesetzesbestimmungen und neue regelmäßige Veränderungen der pädagogischen Sichtweisen die Basis für unsere veränderten Strukturen.

Die Konzeption dient weiterhin der Orientierung und ist gezielt für unseren Kindergarten geschrieben.


Der Träger
Franz Hinrichsmeyer


Das Team
Nadine Richter
Leiterin des Kindergartens


Die Kirchengemeinde
Pastor Reinhard Walterbach

Auflage April 2005

Auflage Mai 2012

Auflage 2020

1.2 Vorwort zur Konzeption unseres Kindergartens St. Michael

„Ob groß ob klein, wir laden alle ein!“ – Dieses den christlichen Grundzügen entsprechende Motto wurde von den Erzieherinnen unter Leitung von Nadine Richter und Beate Logemann in guter Teamarbeit entwickelt und bis heute erfolgreich gelebt. Das Konzept gibt allen Interessierten Auskunft über die inhaltlichen Werte und erarbeiteten Ziele der Betreuung im Kindergarten. Dadurch sind alle betreuten Kinder in unserem Kindergarten nicht nur zeitlich flexibel versorgt, sondern werden auch gerade nach bestem pädagogischem Wissen spielerisch begleitet und gefördert. Wir danken dem gesamten Team für die aktuell vorbildlich geleistete Arbeit.

Seit **1958** werden Kinder in dem entsprechenden Alters in unserem Kindergarten St. Michael betreut und auch in einer vorschulischen Anleitung auf die Schulpflicht vorbereitet. Alle Erziehungsberechtigten haben stets mit großer Dankbarkeit und Anerkennung den besonderen Einsatz der Erzieherinnen gewürdigt. Viele Eltern erleben aber auch im Vergleich zu ihrer eigenen Kindergartenzeit den Wandel in der pädagogischen Arbeit und sind froh über die positive Entwicklung.

Die **kath. Kirchengemeinde Heilig Geist in Oesede-Süd als Träger** hat in all den Jahren des Bestehens immer die besten räumlichen Bedingungen geschaffen. Der Neubau im Jahr 2010 für die weitere Krippengruppe hat dies eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Hier sind alle wesentlichen Erkenntnisse und Erfahrungen der Kleinkindpädagogik der letzten Jahre berücksichtigt worden. Mit der Planung und der Realisierung der neuen Krippe sind auch die Freiflächen erheblich erweitert worden. So steht ein eigenes Freigelände mit entsprechenden Spielgeräten für unsere Kleinsten bei vergrößerter Gesamtfläche bereit.

Mit der teilweisen Umnutzung des Jugendheims in 2017 konnte dem hohen Bedarf an Kindergartenplätzen durch die Einrichtung der dritten Kindergartengruppe Rechnung getragen werden.

Ein angenehmes räumliches Angebot, ein großzügiger naturbelassener Garten für Spiel, Sport und Erleben der Natur, der großen Freiflächen hinter der Kirche und der guten engagierten pädagogischen Teamarbeit sind und bleiben die Qualitätsmerkmale für eine positive Entwicklung der Kinder in unserem Kindergarten St. Michael.

Georgsmarienhütte, im Jahr 2019


Der Kirchenvorstand


Der Pfarrgemeinderat

1.3 Die Rechte des Kindes

Es ist leider nicht überall auf der Welt selbstverständlich, dass alle Kinder genug zu essen und zu trinken haben, dass sie einen Kindergarten besuchen dürfen oder sich in ihrer Freizeit mit Freunden treffen.

Zum Schutz der Kinder weltweit haben die Vereinten Nationen im November 1989 ein spezielles Vertragswerk beschlossen: Die UN-Kinderrechts-Konvention. Dort ist festgelegt, welche Rechte Kindern garantiert werden müssen. Alle Länder, die diesen Vertrag anerkennen, verpflichten sich, diese Rechte zu verwirklichen!

Die Rechte gelten von der Geburt bis zum 18. Lebensjahr. Kinderrechte sind Menschenrechte. Alle Kinder haben die gleichen Rechte, unabhängig von Religion, Hautfarbe, Nationalität oder sozialer Herkunft.

Durch das schriftliche Festhalten der Kinderrechte in unserer Konzeption möchten wir noch einmal deutlich machen, wie wichtig uns die Rechte der Kinder sind. Dort geht es vor allem um die Würde und die Einzigartigkeit des Kindes. Wir sehen die Kinder als Träger ihrer eigenen Rechte und unterstützen sie weiterhin darin. Ebenso berücksichtigen wir den jährlichen Weltkindertag in unserer pädagogischen Planung.

Insgesamt gibt es 10 Rechte der Kinder dieser Welt:

Jedes Kind hat das gleiche Recht. Kein Kind darf benachteiligt werden.

Jedes Kind hat das Recht, so gesund wie möglich zu leben.

Jedes Kind hat das Recht, sich zu bilden und eine Ausbildung aufzunehmen.

Jedes Kind hat das Recht, zu spielen, sich auszuruhen, sich aktiv zu erholen und am kulturellen und künstlerischen Leben teilzunehmen.

Jedes Kind hat das Recht, sich zu informieren, seine Meinung zu bilden und gehört zu werden.

Jedes Kind hat das Recht, ohne Gewalt erzogen zu werden.

Jedes Kind hat das Recht, geschützt zu werden, auch im Krieg und auf der Flucht.

Jedes Kind hat das Recht, zu leben, ohne wirtschaftlich oder sexuell ausgebeutet zu werden.

Jedes Kind hat das Recht, von Mutter und Vater versorgt zu werden.

Jedes Kind hat das Recht, bei Behinderung auf besondere Fürsorge und ein aktives Leben.

1.4 Kinderschutz

Am 01.01.2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Dieses steht für umfassende Verbesserungen im Kinderschutz in Deutschland. Weiterhin wird durch das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder (die UN-Kinderrechtskonvention) sehr deutlich, wie wichtig es ist, Fachkräfte für den Bereich Schutzauftrag zu sensibilisieren und diese auch verpflichtet sind, auf die Abwendung von Kindeswohlgefährdung hinzuwirken.

Für das Wohl und den Schutz von den uns anvertrauten Kindern Sorge und Verantwortung zu tragen ist für uns ein fester Bestandteil. Die Kinder vor Gefahren zu schützen gehört zu den Pflichtaufgaben unserer Kindertageseinrichtung.

In unseren Qualitätsmanagementprozessen sind klare Handlungsleitlinien zum Kinderschutzkonzept festgehalten. Diese beinhalten Prävention (Vorbeugemaßnahmen) sowie Interventionen bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung.

Hierzu sind unsere Mitarbeiterinnen entsprechend geschult und werden regelmäßig für das Thema sensibilisiert und belehrt.

Zusätzlich besteht eine klar formulierte Vereinbarung zwischen der Kirchengemeinde und dem Landkreis Osnabrück zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a und § 72a SGB VIII.

Ebenso ist es eine Grundvoraussetzung, dass alle tätigen Mitarbeiter (vor Aufnahme der Tätigkeit) ein Führungszeugnis und eine Selbstverpflichtungserklärung vorlegen.

1.5 Gesetzliche Grundlagen

Unser Kindergarten steht wie jede andere Kindertagesstätte unter der Aufsicht des Staates in Bezug auf Räumlichkeiten, Gesundheitsfürsorge, personelle Ausstattung und Ausbildung der Fachkräfte.

Gesetzliche Vorgaben wie z.B. die Aufsichtspflicht, finden wir im niedersächsischen Kindertagesstättengesetz (KiTaG), und zusätzlich auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

Zusätzlich gibt der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung vom niedersächsischen Kultusministerium und das Bistumsrahmenhandbuch (Qualitätsmanagement) den Rahmen.

1.6 Unser Kindergarten

Der Kindergarten St. Michael wurde im Jahre 1957 gebaut, im Jahre 1958 offiziell eingeweiht und ist 1991 renoviert und erweitert worden. Der Träger ist die katholische Kirchengemeinde Heilig Geist.

2010 wurde eine zweite Krippengruppe mit Nebenräumen angebaut und in das ehemalige an den Kindergarten angrenzende Wohnhaus, zogen das Pfarrbüro, die Gemeindereferentin und die Leitung des Kindergartens ein.

Im Sommer 2017 wurde im Jugendheim unserer Kirchengemeinde eine dritte Regelgruppe eingerichtet.

Das Außenspielgelände ist im Jahr 2003/2004 erneuert worden und wurde ebenfalls im Zuge des An- und Umbaus 2010 umgestaltet und erweitert. Es entstand unter anderem ein eigener Bereich für die Krippenkinder.

Wir sind ein Fünf-Gruppen-Kindergarten mit insgesamt 102 Vormittagskindern, die in den Stammgruppen der Mäusefreunde, der Bärengruppe, der Eulengruppe, der Schmetterlingsgruppe und der Marienkäfer aufgeteilt sind. In zwei Regelgruppen werden jeweils 25 Kinder und in der Außengruppe 22 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren von je zwei Erzieherinnen begleitet. Seit dem 1. August 2007 ist die Schmetterlingsgruppe zu einer Krippengruppe umstrukturiert worden. Hier und auch in der neuen Krippengruppe, die Marienkäfer werden jeweils 15 Kinder im Alter von ein- bis drei Jahren von je drei Erzieherinnen begleitet.

Unsere Gruppen haben eine Kernöffnungszeit von 08⁰⁰ Uhr bis 13⁰⁰ Uhr.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit auf verlängerte Öffnungszeiten.

Frühbetreuung von 07³⁰ bis 08⁰⁰ Uhr

Spätbetreuung von 13⁰⁰ bis 15⁰⁰ Uhr

Die Kinder, die an der Spätbetreuung teilnehmen, haben die Möglichkeit am Mittagessen, welches geliefert wird, teilzunehmen.

Außerdem besteht für die Krippenkinder die Option, Mittagsschlaf zu halten.

In unterschiedlichen Abständen absolvieren Schüler und Schülerinnen von Regel- und Fachschulen ihre Praktika bei uns.

2 Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens

Aufgrund der großen Altersunterschiede werden die folgenden Bildungsbereiche und Ziele dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder angepasst und somit in unterschiedlichen Angeboten durchgeführt. Ein bedeutender Unterschied liegt zwischen unseren Regel- und Krippengruppen.

Durch die erweiterte Regelbetreuungszeit ist es möglich, noch intensiver die Angebote mit den Kindern zu erleben und in noch mehreren Kleingruppen aufzuteilen.

2.1 Der Bildungsauftrag des Kindergartens

Unser katholischer Kindergarten ist eine christliche, familienergänzende und somit eine familienunterstützende Einrichtung, die ein lebendiger Begegnungsraum für Kinder und Eltern ist. Für das ein - bis sechsjährige Kind ist der Kindergarten der erste Schritt in die Selbstständigkeit, wo es neue Erfahrungen mit sich und vor allem mit anderen Kindern machen kann.

Wir richten uns nach dem Niedersächsischen Orientierungsplan, der allerdings nicht als ein fester „Lehrplan“ zu verstehen ist. Vielmehr geht es dabei um die Bedürfnisse der Kinder, die Umwelt mit ihrer Wissbegierde zu entdecken und dabei spielerisch zu lernen. Dies unterstützen wir durch die ganzheitliche Betrachtung und Erziehung des Kindes. Wir stärken die Kinder in den neun Bereichen, die auch der niedersächsische Orientierungsplan berücksichtigt: Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz, Emotionale Entwicklung und soziales Lernen, Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen, Sprache und Sprechen, Körper – Bewegung – Gesundheit, Mathematisches Grundverständnis, Natur und Lebenswelt, Ästhetische Bildung und lebenspraktische Kompetenzen.

Als Tageseinrichtung haben wir den Bildungsauftrag, die Kinder auf künftige Lebens- und Lernformen vorzubereiten. Wir sehen uns deshalb als Entwicklungsbegleiter, die den Kindern diese verschiedenen Bildungsbereiche in spielerischer Form vermitteln. .
Dabei unterscheidet sich die Umsetzung zwischen den Regel- und Krippengruppen aufgrund des Alters der Kinder ganz deutlich.

Die Vorbildfunktion ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

„Spiel ist eine Form des aktiven Lernens“

(Irenäus Eibl-Eibesfeldt)

Das freie Spiel ist jedoch in beiden Bereichen eine wesentliche Voraussetzung, um später in der Schule organisiertes Lernen umsetzen zu können. Durch unterschiedliche Themen, Materialien und Methoden setzen wir den Kindern Impulse, ihre Ich- (Verhältnis zu sich selbst), Sozial-(Verhältnis zu anderen Menschen), und Sachkompetenz (Umgang mit verschiedenen Materialien) zu erweitern.

Diese drei Elemente stehen im Entwicklungsprozess des Kindes in enger Wechselwirkung und bilden die Basis für das weitere Lernen. Auch die emotionalen Grundbedürfnisse wie Sicherheit, Geborgenheit und feste Bezugspersonen sind wichtige Voraussetzungen für positives Lernen und werden in unserer Einrichtung berücksichtigt.

2.2 Unsere Grundeinstellung

Unsere Kinder kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen, aus Familienstrukturen mit verschiedenen Erziehungszielen und -methoden. Sie lernen in ihrer Lebenswelt unterschiedliche Normen, Kulturen, Regeln und Werte kennen.

Jedes Kind ist einzigartig in seiner Entwicklung, seinem Grundwissen, seiner Selbstständigkeit, seinem Selbstwertgefühl, seinem Sozialverhalten und seinen individuellen Verhaltensweisen.

Kinder sind laut und leise, mutig und ängstlich, schnell und langsam, fröhlich und traurig, zärtlich und aggressiv – jedes Kind ist verschieden und einzigartig.

Wir sehen es daher als unsere Aufgabe, Kindern Situationen und Lernerfahrungen zu ermöglichen, die für ihre individuelle Entwicklung und Grundbedürfnissen von Bedeutung sind und auch auf zukünftige Situationen übertragen werden können.

Wir möchten,

- im Kindergarten eine **offene, fehlerfreundliche und lebendige Atmosphäre** schaffen, in der sich die **Kinder wohl fühlen**, Spaß und Freude im Spiel erleben, Vertrauen zu neuen Bezugspersonen aufbauen und durch Anerkennung und Lob eine positive Bestätigung erfahren.

- dem Kind die **Zeit geben**, die es braucht, um sich an die neue Umgebung, den Raum, die Erzieherinnen, die vielen neuen Gesichter, an den Geräuschpegel zu gewöhnen und mit allem vertraut zu werden. Hierbei ist es uns besonders wichtig, ein Gesprächspartner für die Kinder zu sein.
- dem Kind verbindlich **Sicherheit und Strukturen geben** und es offen machen für das Gruppenleben.
- dem Kind die Möglichkeit geben, zunächst das zu tun, was es bereits kennt und kann.
- es bei bevorzugten Beschäftigungen unterstützen und damit das Selbstwertgefühl **stärken**.
- durch unterschiedliche Erfahrungen das Kind ermutigen, eigene Bedürfnisse auszuleben und auszudrücken, aber auch die Bedürfnisse anderer zu erkennen und zu berücksichtigen. **Das Kind soll sich selbst annehmen und den Anderen achten**, eine positive Einstellung zu sich selbst und zu der sozialen Umwelt gewinnen.
- mit dem Kind **ein Gefühl der Gemeinschaft** erleben und stärken. Als Grundlage schaffen wir eine **vertrauensvolle Umgebung**, die kindgerecht gestaltet ist und somit Wärme und Geborgenheit ausstrahlt.
- durch unser eigenes Verhalten authentisch und **Vorbild für das Kind** sein und dem Kind durch unseren **christlichen Glauben** und Traditionen eine Orientierungshilfe geben.

Gemeinsam mit Ihnen als Eltern möchten wir die Kinder auf die Alltagssituationen vorbereiten und somit durch den ständigen Austausch mit Ihnen eine **partnerschaftliche Elternarbeit** schaffen.

Bei all unseren Angeboten gehen wir immer von Gemeinsamkeiten der Kinder aus. Für uns ist es besonders wichtig, dass die Angebote so unterschiedlich gestaltet sind, dass jedes Kind teilnehmen kann und niemand aufgrund einzelner Entwicklungsunterschiede ausgeschlossen wird.

2.3 Die Kommunikation untereinander

In der Vergangenheit haben wir immer häufiger beobachtet, dass sich die Kinder in Konfliktsituationen kaum noch verbal äußern können, sondern immer mehr versuchen durch körperlichen Einsatz zu einer Lösung zu kommen.

In Anlehnung an Marshall B. Rosenbergs „Gewaltfreie Kommunikation“ versuchen wir den Kindern zu vermitteln, dass sie nicht nur ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen, sondern auch die des Anderen besser verstehen lernen.

Wir geben den Kindern keine fertigen Lösungen vor, sondern leiten sie dazu an, mit ihrem Gegenüber ins Gespräch zu kommen und ihm somit zu vermitteln, wie man sich fühlt.

Andersherum bekommt das Kind immer mehr ein Gespür dafür, die Gefühle des Anderen zu verstehen und auch anzunehmen.

Weitere Grundlagen, die wir bei den Kindern immer wieder vermitteln:

- Nicht die Handlung, sondern die Gefühle des Anderen hervorheben
- Den Anderen ausreden lassen
- Seine Gefühle klar aussprechen
- Auch als Erwachsener seine Gefühle ehrlich benennen
- Blickkontakt – die Mimik des Anderen deutlich annehmen -
- Schuldzuweisungen bieten nur Grundlage für neue Konflikte
- Wir fragen nicht nach dem „Warum“
- Alle Gefühle haben Platz – von Wut bis Traurigkeit –
- Seine Anliegen klar ausdrücken. Dabei auf die Betonung der Stimme achten!
- Wir achten verstärkt auf positive Rückmeldungen
- Zum Abschluss eines Konfliktes wird erfragt, was das Kind jetzt braucht, damit es ihm wieder besser geht. Wichtig dabei ist Gleichberechtigung für alle Beteiligten.

Auch für uns Mitarbeiter ist der Umgang miteinander von großer Bedeutung um den Kindern ein gutes Vorbild zu sein.

Eines wollen wir immer wieder in Erinnerung rufen:

Gegenseitiger Blickkontakt und vor allem ein verstehendes Lächeln sind der Schlüssel für eine Übereinstimmung!

2.4 Was bedeutet Erziehung?

Nach dem Grundgesetz (Art. 6 Abs.2):

„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“

„Erziehung und erziehen (lt. Duden) bedeutet, jemandes Geist und Charakter zu bilden und seine Entwicklung zu fördern. Im Allgemeinen versteht man unter Erziehung soziales Handeln, welches bestimmte Lernprozesse bewusst und absichtlich herbeiführen und unterstützen will, um relativ dauerhafte Veränderungen des Verhaltens, die bestimmten Erziehungszielen entsprechen, zu erreichen.“

Erziehung bedeutet...

- ... loslassen.
- ... das Kind zu unterstützen und ihm Hilfestellung zur Selbstständigkeit zu geben.
- ... dem Kind Wegbegleiter und Vorbild zu sein.
- ... durch das Vorleben von Normen und Werten das Kind auf seinen Weg zu begleiten.
- ... das Kind als Individuum zu sehen.
- ... ein individueller lebenslanger, wechselseitiger Lernprozess.
- ... Begleitung ins Leben.
- ... dem Kind die Chance geben selbst Erfahrungen zu machen.

*„Alle großen Leute sind einmal Kinder gewesen,
aber nur wenige erinnern sich daran.“*

(der kleine Prinz)

2.5 Bitten eines Kindes an seine Eltern und Erzieher

Verwöhn mich nicht. Ich weiß sehr wohl, dass ich nicht alles bekommen kann, wonach ich frage. Ich will dich nur auf die Probe stellen.

Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Handelns. Ich muss irgendwann selbst feststellen, was gut oder schlecht für mich ist.

Versuche nicht so zu tun, als wärst du perfekt und unfehlbar. Irgendwann werde ich herausfinden, dass du es doch nicht bist.

Weise mich nicht im Beisein anderer Leute zurecht. Wenn du mich vor anderen blamierst, werde ich vielleicht gehorchen, aber dich in diesem Moment hassen.

Erwarte nicht von mir, dass ich mich an Regeln halte, die du in meinem Beisein ständig verletzt.

Bitte höre mir zu und unterbrich mich nicht, wenn ich Fragen stelle. Ich versuche sonst, meine Informationen woanders zu bekommen.

Mach keine raschen Versprechungen. Ich fühle mich belogen oder im Stich gelassen, wenn Versprechungen gebrochen werden.

Vergiss nicht, ich liebe Experimente. Ohne sie kann ich nicht erwachsen werden. Bitte halte sie aus.

Ich probiere mich aus und ich probiere dich aus. Sei deshalb nicht inkonsequent. Das macht mich völlig unsicher.

Vergiss nicht, wie schnell ich aufwachse. Es muss schwer für dich sein, mit mir Schritt zu halten, aber bitte versuche es.

Nörgle nicht. Wenn du es tust, schütze ich mich, indem ich mich taub stelle.

Sag nicht, meine Ängste wären albern. Sie sind erschreckend echt. Aber du kannst mich beruhigen, wenn du versuchst, sie zu verstehen.

Woher soll ich wissen, was du von mir erwartest, wenn du mir deine Welt nicht erklärst.

Denke nicht, dass es unter deiner Würde ist, dich bei mir zu entschuldigen. Ich werde stolz auf dich sein.

(nach einer Übersetzung aus dem Amerikanischen)

2.6 Das Freispiel und dessen Angebote

Beim Freispiel entscheidet das Kind selbst darüber, welchen Spielpartner, welches Material, welchen Spielort und welche Spielzeit es wählen möchte. Das Freispiel kann drinnen und draußen stattfinden.

Im Spiel gewinnt das Kind den nötigen Freiraum, um einerseits an Gegenständen und Personen seiner Umwelt die Bedürfnisse seines eigenen Ichs spielend zu erproben, andererseits aber entwicklungsangemessene Sach- und Sozialerfahrungen zu machen. Im Kindergarten steht bei uns das freie Spiel im Vordergrund. Das Kind soll von seinen Bedürfnissen und Interessen ausgehen dürfen, um in verschiedenen Spielbereichen, mit unterschiedlichen Spielmaterialien und wechselnden Spielgruppen tätig werden zu können. Wir zeigen dabei unser Interesse, gehen auf die Spielwünsche der Kinder ein und begleiten sie in ihrem Handeln. Falls erforderlich bringen wir neue Impulse in das Spiel. Spielende Kinder wollen wir möglichst nicht unterbrechen, um ihnen im Alltag Zeit zu lassen, Dinge zu wiederholen, auszuprobieren und daraus zu lernen.

Dabei brauchen die Kinder die nötige Zeit um eigene Ideen zu entwickeln, eigenen Gedanken nachzugehen, andere Kinder zu beobachten oder sich auch zurückziehen und eine benötigte Ruhephase einzulegen.

Wählt das Kind seine Spiel- und Lernerfahrungen selbst aus, kann es an seine vorausgegangenen Erfahrungen anknüpfen, diese aufnehmen, verarbeiten, erproben, umwandeln, erweitern und in andere Situationen übertragen. Das Spiel erweist sich demnach als eine für das ein- bis sechsjährige Kind grundlegende Lebens- und Lernform. Wir möchten im Freispiel das Neugierverhalten des Kindes aufgreifen und stärken. Das Kind kann ausprobieren und neue Erfahrungen und Entdeckungen machen, indem es sich mit sich selbst und anderen Kindern auseinandersetzt, seinen Bedürfnissen nachgeht, aber auch lernt, die Bedürfnisse der anderen Kinder zu berücksichtigen.

Während des Freispiels finden verschiedene Angebote statt, die in „*angeleitetes Angebot*“ (Raum, Zeit und Material sind vorgegeben und führen zu einem bestimmten Ziel) und

„*offenes Angebot*“ (Material ist vorgegeben und das Kind kann selbstständig damit arbeiten)

unterschieden werden.

Unsere Angebote stammen aus den neun verschiedenen Bildungsbereichen des niedersächsischen Orientierungsplans. Beispiele für die unterschiedlichen Angebote der Lernbereiche sind:

- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Klanggeschichten
- Bilderbuchbetrachtungen
- Spaziergänge, Waldtage und Naturangebote
- Bastelanregungen
- Turnen
- Stuhlkreise
- Rollenspiele
- Gespräche über den Alltag, religiöse Gespräche, ...
- Sachbegegnungen, Experimente
- Einführung neuer Spielmaterialien, etc.

Das Freispiel und die Angebote sind wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, weil:

- Wir so unsere Grundziele praktisch erreichen.
- Wir das Kind in seinen Entwicklungen beobachten Begabungen oder Entwicklungsverzögerungen gezielter feststellen, um die Möglichkeit zu haben, danach zu handeln.
- Das Kind in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammelt.
- Wir Prozesse anregen, in denen das Kind dem Ziel, gemäß seiner Entwicklung, in größeren oder kleineren Schritten näherkommt.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in ihrem Spiel zu beobachten, zu ermutigen, Hilfestellung zu geben und sie in ihrem Forschungsdrang zu stärken und zu begleiten.

Das Kind lernt im Freispiel:

- Selbstständigkeit
- durch das Treffen eigener Entscheidungen Regeln und Grenzen zu akzeptieren
- Verantwortung für das eigene Handeln und die Materialien zu übernehmen

- Sich sprachlich auseinander zu setzen
- Seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern
- Verschiedene Materialien kennen
- Seinen Platz in der Gruppe zu finden und diesen anzunehmen
- Konflikte auszuhalten und zu lösen (ggf. mit Hilfestellung)
- Seine Gefühle zu befriedigen, ohne die der anderen zu missachten

Wir bieten dem Kind dabei eine Umgebung, die es ihm ermöglicht neue Erfahrungen zu machen und ihm Sicherheit gibt, zu forschen und zu entdecken. Dabei ist das Spiel die Schlüsselrolle beim Lernen und der emotionalen Verarbeitung von Erlebnissen. Die abwechslungsreichen Angebote steigern die Neugier und regen die Fantasie an. Regeln und Grenzen bieten dabei dem Kind Sicherheit im Alltag und koordinieren das Miteinander. Die Kinder spielen aus eigenem Antrieb und setzen sich mit verschiedenen Rollen auseinander. Dabei kommt es im Wesentlichen auf die Handlung und nicht das Ergebnis an. Wir geben individuelle Hilfestellung, um jedes Kind bestmöglich zu stärken und lassen den Kindern ihren Freiraum, um ihr Spiel ausleben zu können. Da das freie Spiel für die Entwicklung des Kindes besonders wichtig ist, lassen wir ihm in unserer Einrichtung eine große Bedeutung zukommen.

2.6.1 Gruppenübergreifende Zusammenarbeit

In unterschiedlichen Angeboten und Projekten planen wir die pädagogische Arbeit gruppenübergreifend. Somit besteht eine gute Möglichkeit Kleingruppen zu bilden und den Alltag für die Kinder abwechslungsreich zu gestalten.

Durch diese Form der Zusammenarbeit sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, gruppenübergreifende Freundschaften zu pflegen und zu erweitern. Die Gruppenstruktur wird geöffnet und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

Indem die Kinder andere Bezugserzieher und neue Räumlichkeiten annehmen, entwickelt sich auch ihr Selbstbewusstsein weiter.

Zusätzlich wird der Austausch vertieft und die Fähigkeiten und Ressourcen einzelner Mitarbeiterinnen gezielt umgesetzt.

2.7 Entwicklungsbeobachtung – und Dokumentation

Eine zentrale Aufgabe und ein unerlässliches Instrument der Bildungsbegleitung von Kindern ist die Beobachtung. Das Ziel der Beobachtungen ist immer die Erweiterung des Verständnisses der Fachkräfte für die individuelle Entwicklung des einzelnen Kindes. Dies beinhaltet die Eigenart des Kindes, das Verhalten, die Entwicklungsfortschritte und seine eventuellen Schwierigkeiten. Durch die Beobachtung können wir die Besonderheiten des Kindes festhalten und in unserer alltäglichen Arbeit Fördermöglichkeiten einfließen lassen. Die Dokumentationen werden nach den Datenschutzrichtlinien aufbewahrt und archiviert und nach einem angemessenen Zeitraum vernichtet. Nur mit Einwilligung der Eltern werden die Daten an Dritte weitergegeben.

Neben der alltäglichen Betrachtung der Kinder beobachten wir hauptsächlich nach dem EBD Konzept (Entwicklung – Beobachtung – Dokumentation) von Ulrike und Franz Petermann, als auch von Ute Kalgin.

Hierbei handelt es sich um ein einheitliches und übergreifendes (von der Krippe bis zum Regelbereich) Verfahren, bei dem die Kinder zweimal im Jahr nach vorgegebenen, dem Alter entsprechenden Aufgaben bzw. Fragen beobachtet werden. EBD wird in zwei Bereiche geteilt – zum einen die Krippe (im Alter von 3-48 Monaten) zum anderen der Regelbereich (im Alter von 48-72 Monaten).

Das daran anschließende Elterngespräch findet einmal im Jahr zum Zeitpunkt des Geburtstages des Kindes statt und legt die Ergebnisse und Beobachtungen zum Kind dar. In einem Protokoll werden die Ziele für das Kind gemeinsam mit den Eltern schriftlich festgehalten. Das Protokoll wird von allen Gesprächsteilnehmern unterschrieben und anschließend in der Kinderakte aufbewahrt.

Wichtig zu erwähnen ist, dass es sich bei diesem Beobachtungsverfahren um keinen Test handelt, sondern um ein Screening Verfahren, was so viel bedeutet, wie Etwas der Aufmerksamkeit zuführen. In anderen Worten gesagt, schließt es eine Entwicklungsbeobachtung ein, die nicht bewerten soll, sondern Auffälligkeiten aufzeigt. Dabei wird deutlich, ob die Kinder die Mindestanforderungen ihrem Alter entsprechend erfüllen.

Lediglich eine kleine Gruppe von 5% erfüllen die Anforderungen nicht. Für die Eltern dieser Kinder sollte diese Feststellung allerdings kein Anlass zur Angst sein, sondern als Chance gesehen werden, dem Kind bestmögliche Unterstützung zur Verfügung zu stellen und auf die Schule vorzubereiten. Gemeinsam mit den Eltern wird nach

Fördermöglichkeiten geschaut, die auf dieses Kind zutreffen könnten. Für weitere Fachkräfte und Kinderärzte erfassen wir einen Entwicklungsbericht.

Zusammenfassend werden bei EBD folgende Entwicklungsbereiche beobachtet:

Haltungs- und Bewegungssteuerung (z.B. einen Ball fangen oder werfen, auf einem Ball stehen, eine Rolle machen...)

Fein- und Visuomotorik (z.B. Stifthalterung, auffädeln von Perlen...)

Sprachentwicklung (z.B. Reime, korrekter Satzbau, Laute richtig aussprechen...)

Kognitive Entwicklung (z.B. benennen von Farben, übernimmt das Kind im Spiel eine Rolle...)

Emotionale Entwicklung (z.B. Gefühle mimisch darstellen oder Gefühle ändern können...)

Soziale Entwicklung (z.B. aussprechen lassen können, Wünsche äußern...)

Für den Sprachbereich steht uns zusätzlich die Beobachtung nach BaSiK (begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) zur Verfügung. Auch diese Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und verfolgt das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes genauer zu beobachten und zu dokumentieren. Darüber hinaus können wir somit leichter den Förderbedarf feststellen. Das Beobachtungsverfahren umfasst einen Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr.

2.8 Das Raumteilverfahren

Grundbestandteil des Freispiels ist das Raumteilverfahren. Jeder Gruppenraum ist in unterschiedliche Teilbereiche aufgeteilt wie z. B. die Puppenwohnung, der Bauplatz, der Maltisch, usw.

Dieses Verfahren ist für das Kind überschaubar, bietet ihm verschiedene Möglichkeiten von der Bewegung bis hin zu Ruhephasen. Das Kind kann selbstständige Entscheidungen treffen; es entwickeln sich Freundschaften untereinander.

Durch unsere Beobachterrolle können wir das Verfahren immer wieder nach den Bedürfnissen der Kinder verändern und darauf achten, dass eine gewisse Struktur erhalten bleibt, die dem Kind Übersicht im Alltag gibt, damit es nicht überfordert wird.

Ebenso können wir dementsprechend eine anregende Lernumgebung gestalten.

Der Raum bietet immer wieder die Möglichkeit, ihn z.B. je nach Thema zu verändern.

Durch die kindgerechten Räume kann sich das Kind gemäß seiner Entwicklung entfalten.

2.9 Ein Tagesablauf in unserem Kindergarten

2.9.1 Beispiel: Tagesablauf in der Regelgruppe

	Bedeutung	Beispiel der Umsetzung
ab 7.30-8.00		In dieser Zeit findet der Frühdienst in der Mäusefreunde-Gruppe statt.
ca. 8.00-9.30	<p>- Das Kind stellt sich von der Familiensituation auf die Kindertagesstätten-situation um</p> <p>-Das Kind hat Zeit sich intensiv mit einer Sache zu beschäftigen und somit Angebote wahrzunehmen</p>	<p>-Wir begrüßen jedes Kind und begleiten es bei der Eingewöhnung in das Spiel</p> <p>-Diese Phase beinhaltet gemeinsame Gruppenerlebnisse wie Begrüßungsrunden oder Stuhlkreise, aber auch Gruppenangebote. Das Freispiel findet in dieser Phase statt.</p>
ca. 9.30- 10.00	<p>-alle Kinder haben eine Erholungsphase und kommen bewusst zur Ruhe</p> <p>- Rituale wie das gemeinsame Beten vor dem Frühstück werden eingeführt und sorgen bei den Kindern für eine Orientierung</p>	<p>Gemeinsames Frühstück</p> <p>-Wir frühstücken in der Gruppe gemeinsam</p>
ca. 10.00-12.45	- Das Kind ist wieder aufnahmebereit, sucht sich neue Tätigkeiten oder	-Wir bieten den Kindern gezielte Lernangebote

	<p>beendet seine vorangegangenen Aktivitäten</p> <p>- Zeit zur Beendigung der Aktivitäten</p>	<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsame Gruppenbegegnungen, wie Stuhlkreise, Ausflüge, usw. finden statt - Die Kinder werden eingeteilt, das bedeutet, dass sie wählen können, ob sie in anderen Räumen (z.B. den Ruheraum oder dem Duploraum) spielen wollen oder lieber einer Aktivität in der Gruppe nachgehen. - Wir räumen gemeinsam den Gruppenraum auf, besprechen eventuell Dinge für den nächsten Tag und gehen gemeinsam mit den Kindern auf den Spielplatz
ab 12.45-13.30		<p>Gemeinsames Mittagessen</p> <p>Die Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen, werden bis 13.00 Uhr von einer Gruppenerzieherin bis zur Abholzeit betreut. Je nach Wetter auf dem Krippenspielplatz oder im Haus.</p>
13.30-14.00	-Diese Phase bietet Zeit zur Erholung und die	Ruhephase:

	Kinder kommen bewusst zur Ruhe	-In dieser Zeit werden für die Kinder kleine Angebote vorbereitet, wie eine Geschichte lesen, eine CD hören oder etwas zum Malen und Basteln
14.00-15.00		Spätdienst: In dieser Phase findet das Freispiel statt, entweder in der Gruppe oder aber auf dem Spielplatz

Beispiel: Tagesablauf in der Krippengruppe

	Umsetzung	Bedeutung
1.Begrüßung	Wir empfangen Ihr Kind in der Krippengruppe. Wir begrüßen es durch persönliche Ansprache und Blickkontakt.	Durch die persönliche Aufmerksamkeit erfährt das Kind, dass es wahrgenommen wird und willkommen ist.
2.Freispiel	Ihr Kind kann sich nun im angeleiteten Freispiel selbst überlegen, was, wo und mit wem es spielen möchte. Hierbei steht dem Kind die Puppenwohnung, der Bauplatz, der Maltisch, Gesellschaftsspiele, Puzzle, Lesecke, sowie der Nebenraum mit seinen Angeboten zur Verfügung. Im Laufe des Vormittages finden verschiedene angeleitete Angebote statt, die sich nach den	

	<p>Interessen der Kinder, dem aktuellen Thema, sowie dem kirchlichen Jahreskreis richten.</p> <p>Es werden Spiel- und Bastelangebote, Bilderbuchbetrachtungen und Stuhlkreissspiele angeboten, sowie Körper- und Sinneswahrnehmungsangebote.</p>	
3.Aufräumen	<p>Nach sprachlicher Ansage räumen wir gemeinsam mit den Kindern das gebrauchte Spielmaterial an seinen festen Platz.</p>	<p>So lernt das Kind, dass alle Dinge ihren Platz haben und das Aufräumen zum Spielen dazugehört. Bei erneuter Spielaufnahme finden die Kinder das Spielmaterial wieder geordnet vor.</p> <p>Das Kind findet so eine geregelte Ordnung vor, die ihm Sicherheit im Alltag gibt.</p>
4.Frühstück	<p>Vor dem Frühstück decken wir die Tische und gehen mit allen Kindern Hände waschen. Je nach Bedarf unterstützen wir das einzelne Kind und geben Hilfestellung.</p> <p>Jedes Kind holt dann seine Tasche und setzt sich an seinen Platz am Frühstückstisch, welcher mit Fotos gekennzeichnet ist. Zu Beginn sprechen wir einen gemeinsamen Tischspruch.</p>	<p>Durch den gemeinsamen Beginn möchten wir noch einmal zum Ausdruck bringen, dass wir eine Gruppe sind.</p>

	Da jedes Kind seine eigenen Essgewohnheiten und seinen Rhythmus hat, dürfen die Kinder, die fertig gegessen haben wieder spielen gehen. Zuvor bringen sie ihre Tasche und ihr benutztes Geschirr weg. Selbstverständlich unterstützen wir die Kinder beim Frühstück.	
5.Morgenkreis	Hierzu treffen wir uns zum gemeinsamen Sitzkreis. Hier werden Lieder gesungen, ggf. auch mit Instrumenten begleitet. Finger- und Bewegungsspiele, kleine Geschichten gespielt, wie auch die Geburtstage der Kinder gefeiert.	
6.Wickeln/ Toilette	Die Kinder werden gewickelt und zum Toilettengang begleitet.	
7.Spielen auf dem Außen-gelände	Je nach Wetterlage ziehen sich die Kinder mit unserer Unterstützung für das Spielen auf dem Außengelände an. Dort haben die Krippenkinder ihren eigenen Bereich, der ihrem Entwicklungsstand entspricht.	
8.Mittagessen	Gegen 11:30 Uhr gehen wir mit den Kindern zum Mittagessen in den Gruppenraum wo die Kinder ihr Essen zu sich nehmen.	Somit erleben die Kinder eine ruhige Atmosphäre.

9.Mittagschlaf	Nach dem Essen begleiten wir die Kinder in den Ruheraum zum Mittagschlaf.	
10.Abholen der Kinder ohne Mittagschlaf	Ab 12:45 Uhr können die Kinder abgeholt werden, die von uns nicht zur Mittagsruhe begleitet werden. Kinder, die keinen Mittagschlaf halten, werden von einer Erzieherin in der Freispielphase bzw. Ruhephase betreut.	
11.Spätdienst	In dieser Zeit findet weiterhin der Mittagsschlaf statt. Kinder, die nicht am Mittagsschlaf teilnehmen, werden von einer Erzieherin betreut.	Den Kindern werden wie am Vormittag verschiedene Spielmöglichkeiten angeboten.
12.Verabschiedung	Uns ist es wichtig, dass Sie sich, wenn Sie Ihr Kind abholen, sich mit ihm bei uns verabschieden. Es werden hierbei oft noch Aktivitäten des Tages, Befindlichkeiten des Kindes und Planungen für die nächsten Tage besprochen.	Dadurch wird dem Kind signalisiert, dass dieser Tagesabschnitt beendet ist.

2.9.2 Gemeinsame Gruppenbegegnung im Stuhl- oder Sitzkreis

Mehrfach in der Woche gestalten wir Stuhl- und Sitzkreise. Diese können als Morgenkreis oder als Abschlusskreis des Tages stattfinden. Dies ist ein gemeinschaftliches Angebot, an dem alle Kinder der Gruppe teilnehmen.

Hierbei steht das Erleben der Gemeinschaft im Mittelpunkt, welches durch verschiedene Inhalte unterlegt wird.

Inhalte können sein:

- führen der Anwesenheitsliste
- Singspiele
- Fingerspiele
- unterschiedliche Spiele zur Bewegung
- religiöse Inhalte
- Geschichten
- Gespräche und Reime

Die unterschiedlichen Inhalte richten sich auch nach den Jahreszeiten, dem kirchlichen Jahreskreis, nach den aktuellen Themen in den einzelnen Gruppen und den Wünschen der Kinder (s. Mitentscheidung der Kinder).

2.9.3 Das Frühstück

Das Frühstück soll für das Kind eine kleine „Auszeit“ sein, um wieder Kräfte zu sammeln und/oder sich mit anderen Kindern auszutauschen.

Uns ist es wichtig das Frühstück mit einem gemeinsamen Gebet zu beginnen.

Wir frühstücken in den Gruppen gemeinsam. Die Kinder helfen bei den Vor- und Nachbereitungen mit (Tisch decken, Getränke holen, Tisch abwischen usw.).

Somit lernen die Kinder auch hier Verantwortung für Ihr eigenes Handeln zu übernehmen.

In unterschiedlichen Abständen bieten wir ein gesundes Frühstück in Form eines Buffets an. Hierzu hängt eine Liste an der jeweiligen Gruppe aus, indem sich die Familien eintragen, die etwas dazu mitbringen möchten.

2.9.4 Mitbestimmungsrecht der Kinder

Im Kindergartenalltag erleben die Kinder ihr Mitbestimmungsrecht, welches mit zunehmendem Alter immer weiter ausgebaut wird. Wir fordern die Kinder auf und ermutigen sie dazu ihre Meinungen, Wünsche und Ideen zu äußern, damit sie eine demokratische Lebensweise erfahren.

Die Kinder werden in unterschiedlichen Entscheidungen miteinbezogen, übernehmen vereinzelt Aufgaben in der Gruppe und lernen somit immer mehr ihre eigene Meinung zu bekommen und diese auch zu vertreten.

Sie lernen ihre Wünsche zu äußern, Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen, eigene Ideen mit einzubringen und üben sich somit in Selbstbestimmung. Ebenso erlernen die Kinder mit Unterstützung frei vor der Gruppe zu sprechen und auch Teilbereiche eines Gespräches eigenständig zu führen.

In unterschiedlichen Bereichen, wie z.B. Stuhlkreisgestaltung, Themenauswahl, Umgestaltung des Gruppenraumes, Geschenke basteln, Anschaffung von neuem Spielmaterial ...entscheiden die Kinder mit.

In gewissen Abständen finden unsere „Kinderwunschtage“ statt. Für diesen Tag entscheiden sich die Kinder in einer Kinderkonferenz, welches Angebot, welche Aktion stattfinden soll. Diese können ganz unterschiedlich aussehen, wie z.B. ein Ausflug zu einem Spielplatz, etwas Backen, ein Spielzeugtag usw.

Die Kinder werden in unterschiedlichen Angeboten und Projekten immer wieder über ihre Rechte informiert. Durch die Festschreibung der Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention in dieser Konzeption, möchten wir die Wichtigkeit der Einhaltung deutlich hervorheben.

Im Anschluss von Angeboten, Festen und anderen Aktivitäten reflektieren wir gemeinsam mit den Kindern. Die Rückmeldungen der Kinder – was fand ich gut, was hat mir nicht so besonders gefallen- werden schriftlich festgehalten.

In Form von Aushängen, Wochenplänen, Ausstellungen und Briefen werden die Eltern regelmäßig über die Entscheidungen und Ergebnisse informiert.

Wir sind jederzeit mit den Kindern im Gespräch. Dadurch haben die Kinder kontinuierlich die Möglichkeit, Rückmeldungen zu geben, wenn etwas nicht in Ordnung ist oder sie etwas bedrückt. Gemeinsam mit den betroffenen Kindern wird das Thema besprochen und nach einer Lösung für alle gesucht (s. auch Kapitel „Die Kommunikation untereinander“). Ebenso ist es für uns von sehr großer Bedeutung, das Mitbestimmungsrecht im Hygienebereich zu wahren. Die Kinder bestimmen, welche Bezugsperson sie beispielsweise zum Toilettengang begleiten soll. Die Entscheidung des Kindes wird immer respektiert und umgesetzt (s. auch Kapitel Kinderschutz).

2.10 Eingewöhnung

Mit dem Beginn der Krippenzeit müssen sich die Kinder und auch die Eltern auf eine neue Situation, auf eine neue Umgebung und auf neue Menschen einstellen.

Die Kinder brauchen vor allem Vertrauen und Verlässlichkeit.

Die Krippenkinder werden in Anlehnung an das „Berliner Modell“ eingewöhnt, auch sanfte Eingewöhnung genannt.

Eine für das Kind vertraute Bezugsperson begleitet es die ersten drei Tage für ein bis zwei Stunden. Unsere Aufgabe als Erzieherin besteht darin, in den ersten Tagen vorsichtig und für jedes Kind individuell einen Bezug zum Kind aufzubauen, damit es uns als Bezugsperson in der Gruppe annehmen kann.

Am vierten Tag erfolgt die erste Trennung, gelingt diese wird langsam der Verbleib des Kindes in der Einrichtung an gewünschte Betreuungszeit angepasst.

Erstmal ist es wichtig, dass die Kinder uns als sichere Basis sehen und eine feste Bindung entsteht. Die Eltern erfahren, dass ihr Kind gut betreut wird und sich geborgen fühlt. Sie sollen die Gewissheit haben, dass Ihr Kind in einer verlässlichen und vertrauensvollen Umgebung begleitet wird und die pädagogischen Mitarbeiter den Bildungsauftrag umsetzen.

Gelingt der erste Trennungsversuch nicht, beginnt die Eingewöhnung in Absprache mit den Eltern wieder beim ersten Tag. Hierzu werden individuelle Absprachen getroffen.

Das Kind entscheidet über den Verlauf der Eingewöhnung, wir unterstützen es dabei und begleiten auch die Eltern in der neuen Situation.

Grundlagen für die Eingewöhnung sind der Informationselternabend, das Aufnahmegespräch und die festen Absprachen mit den Eltern.

Für die Kinder, die aus der Krippengruppe in den Regelbereich wechseln haben wir ein gesondertes Konzept erstellt (s. S).

Mit den Kindern und Eltern, die ganz neu in unser Haus kommen werden individuelle Absprachen zur Eingewöhnung abgesprochen. Auch hier werden die oben genannten Punkte selbstverständlich berücksichtigt.

2.10.1 Übergang der Krippenkinder in die Regelgruppe

Für die Kinder, die aus der Krippe in den Kindergarten wechseln, stellen wir ein Konzept zusammen, das es ermöglicht den Kindern, sowie auch den Eltern einen reibungslosen und positiven Übergang zu schaffen.

Im Vorfeld wird gemeinsam im Team unter den Aspekten freie Plätze, Freundschaften, Geschwisterkinder und allgemeine Gruppensituation entschieden, in welche Gruppe das jeweilige Kind wechselt.

Anschließend werden Termine für Besucher- und Schnuppertage, sowie ein Termin für den Entwicklungsaustausch eines jeden Kindes unter den jeweiligen Gruppen vereinbart. Zu Beginn besuchen die Erzieher aus den Regelgruppen die Kinder in der Krippengruppe und stellen somit den ersten Kontakt her.

Ganz individuell (je nach Kind und Situation) besuchen die Kinder ihre zukünftige Gruppe zeitgleich oder später im Freispiel, oder nehmen an einem Angebot (z.B. Stuhlkreis) teil. Dies ist für den Übergang, für das erste Kennenlernen besonders wichtig, um die Kinder langsam an die neue Gruppengröße zu gewöhnen.

Anfangs werden die Kinder sicherlich noch häufig von einer Erzieherin ihrer Krippengruppe begleitet. Je nachdem, wie das Kind die neue Gruppe annimmt, kann es auch schon einmal in Absprache alleine bleiben.

Zusätzlich bilden wir Patenschaften. Die Patenschaft übernehmen die nächsten Vorschulkinder. Für die Kinder werden die Patenschaften in Form von Bildern ausgehängen.

Anschließend findet ein gemeinsamer Schnuppertag mit den Eltern und dem Kind in der Gruppe statt. Ebenso wird mit den Eltern ein Termin für ein Aufnahmegespräch abgesprochen. In diesem Gespräch wird der Tagesablauf der Gruppe mit Zielen und Strukturen vorgestellt und gemeinsam ein Fragebogen über das Kind ausgefüllt.

Da die Kinder bereits mit der Einrichtung vertraut sind, legen wir besonders großen Wert darauf, die Eingewöhnung in die Regelgruppe intern zu gestalten.

Die ersten Tage in der neuen Gruppe verbringt das Kind nur stundenweise. In Absprache mit den Eltern wird die Zeit verlängert bis die volle Betreuungszeit erreicht ist.

Die Eltern werden im Vorfeld schriftlich über diesen Eingewöhnungsprozess informiert.

2.11 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Religion gehört zum Leben. Kinder haben ein Recht, Religion kennenzulernen.

Jedes Kind was zu uns kommt, wird von uns geachtet und angenommen. Obgleich welchen Geschlechts, welcher Abstammung oder Region. Kinder anderer Religionen sind uns willkommen.

Wir freuen uns, wenn diese Kinder und ihre Eltern an unseren Festen teilnehmen. Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, von ihnen etwas über ihren Glauben zu erfahren.

Für uns ist es von Bedeutung, den christlichen Glauben zu leben und den Kindern durch unsere Vorbildfunktion, die Achtung vor sich selbst, vor unseren Mitmenschen und den Respekt der Natur gegenüber näher zu bringen, sowie diese wertzuschätzen.

Um den Kindern unsere religiösen Inhalte zu vermitteln, wird im Morgenkreis gebetet oder ein religiöses Lied gesungen. Eine Jesuskerze, die jede Gruppe individuell gestaltet, signalisiert dabei: Jesus ist bei uns. Diese und andere immer wiederkehrende Rituale schenken dem Kind Orientierung und Geborgenheit, stärken das Selbstvertrauen, wirken wie ein festes Geländer oder ein schützendes Nest.

Einige Feste des Kirchenjahres feiern wir gemeinsam mit der gesamten Einrichtung in der Kirche (z.B. St. Martin). Andere Feste werden gruppenintern gefeiert. Sie geben dem Kind mit ihren Inhalten und Aktivitäten ein Gemeinschaftsgefühl. Regelmäßige, bereichsgetrennte „besinnliche Treffen“ laden die Kinder zu einem stillen Miteinander ein. In regelmäßigen Abständen besucht ein Gemeindeferent den Kindergarten, um mit den Regelgruppen religionspädagogische Einheiten wie z.B. Pfingsten oder den Kreuzweg in kleinen Gruppen zu erarbeiten.

Das Feiern der Feste in kindgerechter Form, geben dem Kind Sicherheit und einen Einblick in die verschiedenen Bräuche des Kirchenjahres.

Durch frei formulierte Gebete erleben die Kinder, dass sie mit ganz einfachen Worten zu Gott sprechen können; das Gott immer da ist und uns zuhört.

Unsere Religionspädagogische Arbeit kann den Kindern Grundlage dafür sein, dass sie fähig sind ihren eigenen Standpunkt zu vertreten und nach eigener Überzeugung leben. So können die Kinder Orientierung und Halt, auch für das spätere Leben, finden.

Seit dem 01.01.2018 unterstützt uns eine Religionspädagogische Fachkraft aus dem Team bei religiösen Fragen, gibt Impulse und übernimmt einzelne Angebote und Aktivitäten.

2.12 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes vollzieht sich im alltäglichen Zusammenleben und Umgang miteinander. Eine sehr wichtige Phase dieser Entwicklung fällt in die Kindergartenzeit. Hier muss sich das Kind oft zum ersten Mal von vertrauten Personen lösen.

Das Kind entwickelt im Kontakt mit anderen Kindern und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, seine Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.

Ebenso lernt es im Umgang mit anderen sozialen Verhaltensweisen und die Fähigkeit seine Beziehungen zu anderen Menschen kompetent zu gestalten. Das Kind erfährt durch wiederkehrende Rituale in seiner Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl.

In unseren altersgemischten Gruppen hat das Kind die Möglichkeit von anderen Kindern zu lernen, andere zu unterstützen, zu helfen und es kann versuchen, sich auf die Fähigkeiten oder sogar auf die Wünsche und Bedürfnisse der anderen Kinder einzustellen. Hierbei verändert sich immer wieder die Rolle des Kindes in der Gruppe. Das Kind muss immer wieder seinen Platz in der Gruppe neu finden und diesen annehmen. Es kommt als Kleinkind in den Kindergarten und entwickelt zunehmend immer mehr Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Durch das Raumteilverfahren ergeben sich viele Kommunikationsmöglichkeiten, z.B. in der Puppenwohnung, auf dem Bauplatz, ...

Im Freispiel, mit den unterschiedlichsten Angeboten, erlebt das Kind Situationen, in denen, es

- sich mit seinen Spielpartnern auseinandersetzt,
- mit Unterstützung Konflikte bewältigt,
- in verschiedene Rollen schlüpft,
- Spielregeln lernt,
- sich und anderen gleiche Rechte zugesteht und Rücksicht nimmt,
- sich an die Gruppenregeln hält,
- abwartet,
- die Gefühle bei anderen wahrnimmt und verstehen lernt,
- seine Gefühle regulieren lernt und auch mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umgehen muss,
- seine Gefühle wie Angst, Trauer, Freude etc. zulassen kann.

Für diese neuen Eindrücke wollen wir dem Kind die Zeit geben, die es braucht, um sich damit vertraut machen zu können.

Hierbei sind Spielkameraden, Eltern, Großeltern und auch andere Erzieher Vorbilder, die von dem Kind nachgeahmt werden. Das Kind übernimmt Verhaltensmuster und verinnerlicht diese schon nach kurzer Zeit.

Damit das Kind Selbstvertrauen aufbauen und die Lebensfreude stärken kann, braucht es Anerkennung und Lob, die ihm Mut zusprechen um weiter zu machen und an sich zu glauben.

Zu Beginn eines Kindergartenjahres übernehmen die Vorschulkinder Patenschaften über die neuen Gruppenkinder. Durch die Patenschaft wird den neuen Kindern der Einstieg erleichtert und die älteren Kinder stärken ihre Sozialkompetenz, indem sie immer mehr lernen Verantwortung zu übernehmen. Sie begleiten das ihnen anvertraute Kind zum Beispiel beim Frühstück, zeigen den Waschraum usw.

In allen Gruppen sind Kinder unterschiedlicher Nationalitäten. Für uns ist es wichtig, alle Kinder zu integrieren und eine Gemeinschaft zu sein. Wir versuchen zusätzlich von den anderen Kulturen zu lernen.

„Das Lächeln, das Du aussendest, kehrt zu Dir zurück.“

(aus Indien)

2.13 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Die kognitive Entwicklung findet ihren Ausgangspunkt in der Bindung eines Kindes an seine Bezugsperson. Je vielfältiger die Beziehungen des Kindes zu Erwachsenen oder anderen Kindern sind, desto unterschiedlicher (differenzierter) und genauer können seine Handlungen sein und sich sein Vorstellungsvermögen entwickeln. Das gilt für den Erwerb jeglicher Fähigkeiten, wie z.B. die Sprache, das Lern- und Denkvermögen, sowie die Wahrnehmung.

Die wechselseitige und aktive Auseinandersetzung des Kindes mit der natürlichen und sozialen Umwelt ermöglichen ihm vielseitige Erfahrungen in seiner Entwicklung.

Das Kind lernt mehr und mehr aus dem praktischen Handlungsvollzug, also aus der Eigenaktivität. Es braucht dabei Zeit und bestimmt seinen eigenen Lernrhythmus.

Wir fördern die kognitive Entwicklung eines Kindes auf spielerische Art und Weise durch unterschiedliche Angebote aus den einzelnen Bildungsbereichen. Bei verschiedenen Angeboten teilen wir die Gesamtgruppe altersentsprechend auf, um so die Schwerpunkte des Inhaltes an den Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsständen der Kinder auszurichten. Zusätzlich findet spielerisch die Vermittlung von Grundwissen (z.B. Zahlen, Farben, Wochentage...) und von Weltwissen (z.B. in Form von Geschichten, Liedern, Naturphänomenen...) statt.

Um die Neugierde des Kindes zu befriedigen, müssen die Angebote abwechslungsreich und attraktiv sein. Dadurch ist das Kind motiviert, aufnahmefreudiger und kann somit das Aufgenommene leichter speichern. Wichtig dabei sind auch Wiederholungen, um Erlerntes zu festigen. Das Kind lernt aus Erfahrungen, indem es diese in Experimenten selber macht. Dem Kind soll bewusst sein, dass Fehler in Ordnung sind und es aus diesen lernt zu lernen!

Durch eine gesunde kognitive Entwicklung ist es für das Kind einfacher eigene Entscheidungen zu treffen, die für die Persönlichkeitsentwicklung von großer Bedeutung sind.

Ältere Kinder können diese Aufgaben alleine umsetzen, die jüngeren Kinder brauchen Hilfestellung. So lernen die Kinder Schritt für Schritt.

*„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will“
(Francois Rabelais)*

Bereiche, in denen wir z.B. die kognitive Entwicklung unterstützen:

Bereich	Beispiele der praktischen Umsetzung
Die visuelle Wahrnehmung (Das Auge)	<ul style="list-style-type: none"> - Das Kind soll Formen, Objekte, Symbole in einem Bild wiederfinden, gleiches zu gleichen verbinden, ... (z.B. im Memory Spiel oder im Kim-Spiel) - Die Farben

Die akustische Wahrnehmung (Das Ohr)	<ul style="list-style-type: none"> - Hörmemory, Lieder - Klanggeschichten - Fingerspiele
Die taktile Wahrnehmung (Tasten, Fühlen)	<ul style="list-style-type: none"> - Tastmemory, Fühlkasten - verschiedene Puzzle, Konstruktionsspiele - für die Feinmotorik die Schere - kleine Massagen - Knete, ...
Die Sprache	<ul style="list-style-type: none"> - Gehört als Hauptbestandteil im Alltag dazu (s. Sprache und Sprechen)
Das Anweisungsverständnis	<ul style="list-style-type: none"> - Durch kleine Aufgaben im Alltag wird dieses geschult und steht in enger Verbindung mit der Sprache - Merken verschiedener Spielregeln
Die Konzentration	<ul style="list-style-type: none"> - Das Kind nimmt an verschiedenen Angeboten über eine bestimmte Zeit teil und muss sich dabei konzentrieren, nachdenken. Dies kann in Kleingruppen, in der Gesamtgruppe oder im Freispiel stattfinden.
Die Ausdauer	<ul style="list-style-type: none"> - Diese unterstützt die Konzentration, damit das Kind motiviert eine bestimmte Zeit dem festgelegten Inhalt folgen kann. Um diese zu erhalten, müssen die Angebote abwechslungsreich sein.
Die Merk- und Gliederungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Manche Angebote laufen auch über mehrere Tage; die Kinder müssen sich somit z.B. den Inhalt einer Geschichte merken. - Prozesse in ihrem Zusammenhang erkennen und logisch nachvollziehen.
Die Mengenverhältnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Experimente, Umgang mit verschiedenen Mengen. - Würfelspiele, Kartenspiele,...
Der kinästhetische und	<ul style="list-style-type: none"> - Diese beiden Sinne fördern wir nicht nur beim

vestibuläre Sinn (Bewegungs- und Gleichgewichtssinn)	Turnen, z.B. durch balancieren und Hindernis- Parcours, sondern z.B. auch im Außengelände durch schaukeln und klettern.
--	---

Diese kognitiven Bereiche sind Grundvoraussetzungen für das spätere Schreiben, Rechnen und Lesen. Sie trainieren das Gedächtnis des Kindes und vermitteln ihm somit Grundwissen, Sachverständnis und Kreativität.

2.14 Sprache und Sprechen

2.14.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung und Sprachbildung

Das Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten im Bistum Osnabrück findet seine Grundlage im niedersächsischen Kindertagesstättengesetz, dem niedersächsischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, sowie der Handlungsempfehlung des niedersächsischen Kultusministeriums für „Sprachbildung und Sprachförderung“.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit mit dem Kind ist die Sprache.

Bereits im Mutterleib trainiert das Kind seine Sprachorgane und später nach der Geburt hört es die Sprache und trainiert mit eigener Stimme und Mundmotorik weiter. In den ersten Lebensjahren wächst der Wortschatz eines Kindes enorm an. Das Kind beginnt mit sogenannten Lallmonologen. Um dies positiv zu unterstützen, braucht jedes Kind viel Zuwendung und ist vor allem auf aktive sprachliche Anregungen angewiesen, wie z.B. Singen, Bilderbücher vorlesen, das Kind im täglichen Miteinander sprachlich begleiten, Zeit zum Erzählen haben usw. Die Sprache dient unserer zwischenmenschlichen Kommunikation. Sie ist das Werkzeug für Verständigung und Denken. Deshalb ist es von Beginn an besonders wichtig, diese zu nutzen und weiterzuentwickeln. Sprachentwicklung ist ein fortlaufender Prozess, der sich in Sprachverständnis und Sprachfähigkeit unterteilt. Bei ersten Kommunikationsversuchen ist es wichtig, den Kindern immer wieder positive und motivierende Reaktionen zu zeigen. Ebenso spielen Wiederholungen zu sprachlichen Bewegungsabläufen eine große Rolle.

Erst wenn Kinder komplexe Alltagssituationen in Sprache ausdrücken können, bringen sie Ordnung in ihr Handeln und Denken.

Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Voraussetzungen zu uns. Die Sprachkompetenzen entfalten sich bei jedem Kind anders, wobei wir bei den Kindern den individuellen Bedarf sehen und unterstützen. Die Sprachentwicklung ist oftmals nicht linear. Sie macht immer wieder Pausen oder verläuft parallel mit anderen Entwicklungsprozessen. Kinder aus zugewanderten Familien mit Zweitsprache Deutsch bedürfen gegebenenfalls einer besonderen Förderung. Für das Kind ist das Erlernen der deutschen Sprache eine Schlüsselqualifikation für weitere Lernprozesse und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Für diese Familien ist es von großer Bedeutung, dass die Kinder den Zugang zur Muttersprache behalten, um die eigene Identitätsentwicklung und das Selbstbild entfalten zu können.

Bei uns im Kindergarten lernt das Kind im Freispiel und in den verschiedenen Angeboten, sich mit und untereinander zu verständigen. Es muss sich austauschen, zuhören und nachfragen. Uns ist es dabei wichtig, dem Kind ein Sprachvorbild zu sein und sprachliche Anregungen zu geben. Aber auch sogenannte Quatsch - oder ausgedachte Wörter gehören dazu. Wir ermutigen das Kind, sich zu äußern und frei zu sprechen. Hierbei übernehmen wir keinesfalls die Rolle eines Therapeuten. Uns geht es lediglich darum, dass das Kind seinen Wortschatz, sein Sprachverständnis und seine Sprachfähigkeit erweitert. Ebenso wird die Festigung von grammatikalischen Strukturen unterstützt. Wir sprechen eventuell unkorrekt gesprochene Wörter und Sätze in einem neuen Zusammenhang korrekt nach, so dass die Kinder nicht das Gefühl haben etwas verkehrt gemacht zu haben. Das Kind soll seine Freude am Sprechen bewahren.

Die Sprachentwicklung fließt somit in den gesamten Kindergartenalltag mit ein. Sie beginnt mit der Begrüßung eines jeden Kindes und endet mit der Verabschiedung.

Für alle Kinder ist es wichtig, dass Sprache eng in Verbindung mit Gestik und Mimik steht. Sprache muss „echt“ sein. Damit das Thema Sprache gut in den Alltag integriert ist, bedienen wir uns verschiedenen Materialien und Methoden, die zum freien Erzählen anregen. Diese können Bücher, Stuhlkreise, verschiedene Spiele und das alltägliche Tun sein, wie z.B. den Tisch decken oder das stets wiederkehrende, An- und Ausziehen.

Durch die Teilnahme am regionalen Sprachförderkonzept des Landkreis Osnabrück verfügen wir über zusätzliche Verfügungsstunden im Bereich Sprachförderung und Sprachbildung. Diese zusätzlichen Stunden werden unterstützend zur Vorbereitung des

Bildungsbereiches genutzt und richten sich an alle Kinder im Alter von 1-6 Jahren. Hierbei werden die Interessen einzelner Kinder noch einmal verstärkt wahrgenommen und situationsorientiert von den Fachkräften aufgegriffen.

In erster Linie richtet sich die Arbeitsform auch hier nach den Bedürfnissen des Kindes und kann in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Es gibt jedoch auch Situationen wo eine Einzelförderung in einem separaten Raum erforderlich ist.

In folgenden Bereichen findet bewusst Sprachförderung statt:

Bilder- und Vorlesebücher

Bewegungsspiele

Singspiele

Fingerspiele

Gespräche zu bestimmten Themen

Gedichte und Reime

Rollenspiele

Sprachspiele

Gesellschaftsspiele

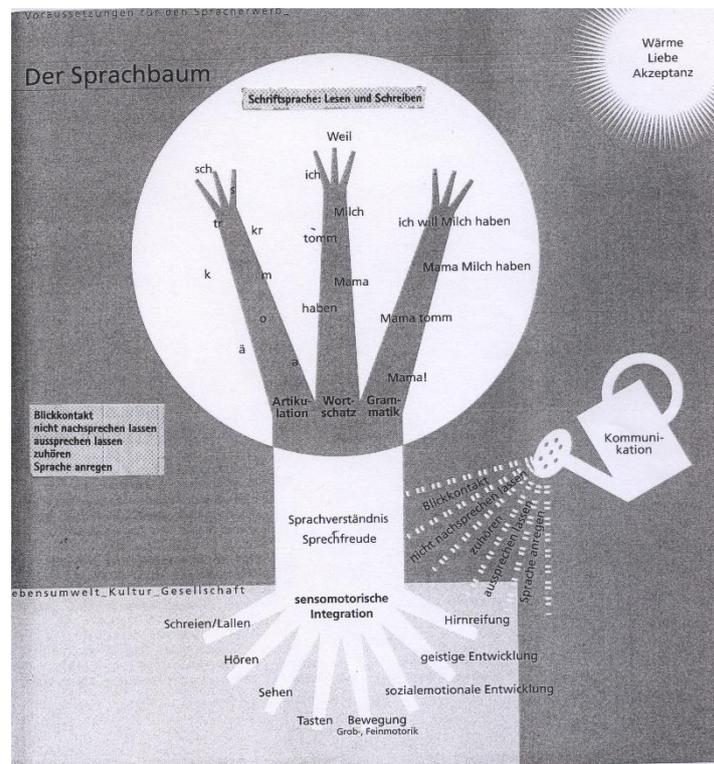
Gezielte Angebote zur Wortschatzerweiterung

Stuhlkreis/Morgenkreis

Zusätzlich haben wir in unserer Einrichtung die Möglichkeit, neben unserem alltäglichen Beobachtungsverfahren EBD (Entwicklung-Beobachtung-Dokumentation) die Kinder durch BaSic (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertagesstätteneinrichtungen nach Prof. Renate Zimmer) zu unterstützen. Dabei werden Deutschsprachigkeit und Mehrsprachigkeit berücksichtigt. (s. auch Kapitel Beobachtung und Dokumentation).

Durch dieses gezielte Beobachten lassen sich zum Beispiel Unregelmäßigkeiten in der Lautenwicklung oder des Satzbaus erkennen. Gleichzeitig bietet das Programm Anregungen zur gezielten Sprachunterstützung des einzelnen Kindes an. So können Auffälligkeiten durch gezielte Übungen, wie z.B. Lieder, Reime, Geschichten reduziert werden.

Der Sprachbaum ist für uns die Basis unserer Arbeit bei der Sprachentwicklung:



Durch den Sprachbaum wird deutlich, wie sich die Sprache eines Kindes entwickelt und welche Voraussetzungen dazu geschaffen werden müssen.

*„Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder“
(Orientierungsplan des niedersächsischen Kultusministeriums)*

2.14.2 Sprachförderung und Sprachbildung im letzten Jahr vor der Einschulung

Ebenso stehen uns für die Regelgruppen weitere Zusatzstunden zur Verfügung, die gezielt im vorschulischen Bereich eingesetzt werden. Auch hier wird alltagsbegleitend das Sprachniveau der Kinder altersentsprechend durch verschiedene Tätigkeiten für den Eintritt in die Grundschule erworben.

Bei Kindern im Vorschulalter fließen spielerisch erste Zeichen, Buchstaben und Zahlen mit ein. Die Kinder lernen somit, dass diese Zeichen eine Bedeutung haben und sie dienen als gute Vorbereitung auf den späteren Erwerb der Schriftsprache. In diesem Alter können sich die Kinder besonders gut mit anderen Gesprächspartnern über Situationen, Dinge

und Zusammenhänge austauschen und Gedanken und Vorstellungen benennen, schildern und aufnehmen.

Die Bildungssprache ist für schulische Lernprozesse von großer Bedeutung.

So wird zu Beginn eines Kindergartenjahres gemeinsam die Entwicklung des Kindes thematisiert, der Sprachstand festgestellt und dokumentiert. Wird ein Förderbedarf erkannt, wird mit den Eltern das weitere Verfahren abgestimmt. Die Eltern werden halbjährlich über den Sprachstand ihres Kindes wie gewohnt im Entwicklungsgespräch informiert und die weiteren Fördermöglichkeiten besprochen und festgehalten.

Mit Zustimmung der Eltern werden diese Informationen der zuständigen Grundschule weitergeleitet oder eine Lehrkraft nimmt direkt am Gespräch teil.

2.15 Körper - Bewegung - Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen

Die Kinder erschließen sich aktiv durch Bewegung die Welt und auch durch Wahrnehmung und Motorik bilden sich Synapsen (Verbindungen) im Gehirn.

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern ist die Bewegung im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung des Kindes.

Da die Kinder vielfältige Bewegungserfahrungen als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung brauchen, nutzt jede Gruppe unserer Einrichtung einmal wöchentlich den Turnraum bzw. die örtliche Sporthalle. Hier legen wir viel Wert individuell auf jedes Kind in Kleingruppen mit gezielten Übungen in spielerischer Form einzugehen. Durch diese gezielten Bewegungsmöglichkeiten werden bzw. bleiben die Kinder körperlich sicherer.

Zusätzlich ist uns die tägliche Bewegung von jedem einzelnen Kind sehr wichtig. Hierzu ermöglichen wir den Kindern viel Freiraum, um ihre Bewegungsfreude frei auszuleben. Deshalb dürfen sich die Kinder bei uns während der Freispielphase im Flurbereich wie auch im Außengelände aufhalten. Waldspaziergänge und Bewegungsspiele bieten den Kindern zusätzliche Möglichkeiten.

Wir wollen zusätzlich die körperliche Geschicklichkeit der Kinder durch eine vielfältige Geräte- und Materialauswahl wie Wippen, Schwingen, Schaukeln, Rutschen, Klettern, Balancieren, Springen und Fortbewegen durch Roll- und Fahrgeräte fördern.

Darüber hinaus können die Kinder in unserer Einrichtung durch Nutzung von Alltagsmaterialien, Bauelementen usw. ihre Koordinationsfähigkeit, ihre Körperwahrnehmung sowie die Grob- und Feinmotorik phantasievoll und selbstständig erproben.

Der Einsatz von Körperkraft und die Steuerung der Bewegung werden bei uns durch Angebote zum Raufen, Ringen, Boxen, Fechten nach gemeinsam erarbeiteten Regeln unterstützt.

Durch Klanggeschichten und Singspielen entwickelt sich das Körperbewusstsein und das Hörvermögen in einem ganzheitlichen Sinn. Die Kinder lernen dabei sich auf das Tempo, Klang und Rhythmus einzustellen und selbst Bewegungs- und Tanzformen zu erfinden. Ebenso (er)lernen sie den Umgang mit unterschiedlichen Musikinstrumenten kennen.

Im alltäglichen Gruppengeschehen ist es uns wichtig, dass sich die Kinder mit Hygieneregeln und allgemeiner Ernährung auseinandersetzen. Dazu gehören Rituale, wie z.B. Hände waschen, das gemeinsame Frühstück,

Zusätzlich achten wir im alltäglichen Miteinander auf regelmäßige Ruhe- und Entspannungsphasen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder lernen auf ihren Körper und seine Bedürfnisse zu hören und sich z.B. auch einmal auszuruhen.

Alle Vorschulkinder in unserer Einrichtung nehmen an einem 12- wöchigen Life Kinetik Kurs teil. Dieser findet einmal wöchentlich statt. Life Kinetik ist ein Bewegungsprogramm zur Gehirnentfaltung. Näheres hierzu erfahren Sie auf einem Infoabend zu diesem Thema.

2.16 Mathematisches Grundverständnis

Erstes mathematisches Denken bedeutet Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, um Dinge miteinander in Beziehung zu sehen. Unser Ziel ist es, den Kindern im Alltag spielerisch unterschiedliche Formen, Farben, Mengen, Gewichte, Größen etc. anzubieten und ihnen diese bewusst zu machen.

In unseren Kindergartenräumen wie auch in der Umgebung unseres Kindergartens finden wir überall Mathematik. Dies beginnt im Gruppenraum, in der Spielkiste, wie z.B. verschiedene Bauklötze mit unterschiedlichen Formen, beim Frühstückstisch decken, in Gesellschaftsspielen und ersten Puzzlespielen, mit denen sich die Kinder Begriffe von Raum und Übereinstimmung erschließen können.

Die Förderung der mathematischen Bildung in unserem Kindergarten ist nicht an bestimmte Programme oder Materialien gebunden. Vielmehr liegt unser Auftrag darin, mit den Kindern neue Muster, Formen und Mengen im Alltag zu entdecken und zu benennen.

Durch die Umsetzung von Liedern, Spielen und alltäglichen wiederkehrenden Ritualen, Handlungen und Ereignissen laden wir die Kinder immer wieder dazu ein, sich spielerisch die Welt der Mathematik näher zu bringen. Zusätzlich orientieren wir uns an Wochentagen, Monate und Jahreszeiten.

In unterschiedlichen Angeboten schaffen wir Aufforderungssituationen, in denen die Kinder ausprobieren, eigene Lösungswege zu finden, sich mit dem Zahlenraum eins bis zehn auseinandersetzen, ein erstes einfaches Zeitverständnis kennenlernen und Formen, Farben, Muster erkennen, messen, vergleichen und ordnen können.

Mathematik lässt sich über Mengen, Größen und Gewichtsvergleiche erfahren. Zum Beispiel, indem die Kinder Materialien transportieren, stapeln oder umschütten. Wenn wir das Spiel von kleinen Kindern beobachten, stellen wir fest, dass sie eine große Begeisterung für mathematische Themen besitzen. Wir erleben Kinder bei ihren Tätigkeiten sehr vertieft und konzentriert. Die Kinder wiederholen die einfachsten Tätigkeiten immer wieder, um sie zu festigen und um sie verstehen zu lernen. Zum Beispiel verschiedene Deckel, Verschlüsse, Knöpfe sortieren oder verschiedene Materialien messen und vergleichen.

Die kognitive Fähigkeit, Eigenschaften von Objekten zu unterscheiden setzt sich aus dem gesamten Alltag zusammen. Dazu gehört z.B. den Tisch einzudecken. Wie viele Teller werden benötigt, wie viele Löffel werden gebraucht etc.

Wir stellen den Kindern neben vorgefertigten Materialien, wie Steck- und Legespiele, Alltagsmaterialien zur Verfügung, wie z.B. Papprollen, Kartons, Plastikbecher etc. Dieses Material lädt zum Abstrahieren und Gruppieren ein.

Jedes Kind verfolgt sein eigenes Ordnungssystem, das sich an sehr unterschiedlichen Kriterien orientieren kann:

Verwendungszweck :(kochen-essen-putzen)

Formen :(rund-eckig-gerade)

Farben :(rot-bunt-grau)

Gefühle :(von lustig bis langweilig)

2.17 Natur und Lebenswelt

Der nahe gelegene Wald bietet uns die Möglichkeit mit den Kindern die Natur und ihre Eigenschaften kennen und erleben zu lernen. Hierbei spielt die Vorbildfunktion der Erwachsenen eine bedeutende Rolle.

Das Kind kann die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen und bekommt ein positives Verhältnis zu ihr. Es lernt die Natur schätzen und fördert sein Allgemeinwissen.

Wichtig ist uns, dass sich die Kinder täglich an der frischen Luft bewegen können (z.B. im Herbst den Wind und die bunten Blätter wahrnehmen...).

Dieses geschieht auf dem Außengelände wie auch bei Spaziergängen. Die Kinder sollen die Natur durch Riechen (Blumen, Kräuter...), Hören (Vögel, Blätterrauschen...), Schmecken (Obst, Gemüse...) und durch Fühlen, Tasten (Pflanzen, Tiere, Sand, Steine...) erleben. Wir beobachten Pflanzen und Tiere im Wechsel der Jahreszeiten und erleben das Wetter.

Bei der Durchführung praktischer Projekte wird das Bewusstsein der Kinder zum Schutz der Natur und Umwelt geweckt. Auch anhand von Bilderbüchern, Geschichten und Liedern lernen die Kinder mehr über die Natur und deren Lebewesen.

Durch Experimente mit Wasser, Sand, Steinen und anderen Naturmaterialien wie Stöcker, Blätter, Schnee, wird der Forscher- und Entdeckergeist angeregt.

Das Aussäen und Setzen verschiedener Pflanzen regt die Verantwortung zur Pflege an.

Durch regelmäßige Ausflüge lernen die Kinder Gefahrenquellen kennen und können richtiges Verhalten im Straßenverkehr einüben.

2.17.1 Das Freispiel auf dem Außengelände

Bei Spielen auf dem Außengelände eignet sich das Kind die Welt an und entwickelt die eigenen Fähigkeiten weiter. Für das Spiel im Freien bietet das Außengelände einen weiteren Raum für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes. Zusätzlich regt dieses zur Auseinandersetzung mit der Natur an und sensibilisiert die Kinder für diese. Durch den direkten Kontakt mit der Luft, dem Wasser und der Erde werden alle Sinne angesprochen. Auch erlebt das Kind den Wandel der Natur im Zyklus der Jahreszeiten.

Im Freispiel draußen kann das Kind seiner Freude an Bewegung, Kreativität und Fantasie nachkommen.

Die Spielplätze sind daher nach den Bedürfnissen der Kinder in verschiedene Bereiche unterteilt.

Um einmal zwei Bereiche zu nennen, gibt es zum einen das Klettergerüst mit einem Sandkasten, der zum Buddeln und Klettern einlädt und zum anderen einen gepflasterten Weg, der mit den verschiedenen Fahrzeugen (Kettcar, Bobbycar, usw.) als Straße genutzt werden kann. Zusätzlich bietet das Außengelände Platz zum Laufen, Toben, Balancieren, Hüpfen, Verstecken, Schaukeln, Rutschen und vielem mehr.

Uns war es wichtig für die Kinder einen Spielplatz zu schaffen, der einen hohen Aufforderungscharakter besitzt. Der zu dem im gesamten Tagesablauf und das ganze Jahr über frei zugänglich ist und der keine Spielbereiche enthält, die einer ständigen Aufsicht bedürfen.

2.18 Ästhetische Bildung

Ästhetik ist die Lehre von Schönheit und Harmonie in Natur und Kunst. Sie bedeutet wahrnehmen und empfinden. Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie bilden die Grundlage für kognitive Strukturen, umfassen alle Sinneserfahrungen und deren Verbindung zueinander. Dies bedeutet, Fantasie zu entwickeln und eigene Ideen umzusetzen.

Wir bieten dem Kind eine anregende Umgebung an und ermuntern es, selbst seine Möglichkeiten zu entdecken und auch mal unbeobachtet zu sein.

Das geschieht z.B. im Rollenspiel, beim Kneten, Basteln, Bauen und Konstruieren, Musizieren und auch mit Bewegung und Tanz. Der Körper wird zusätzlich als Ausdrucksmittel genutzt (z.B. zur Verständigung).

Die Spielräume sind so gestaltet, dass sie dem Neugierverhalten des Kindes gerecht werden, Erfahrungslernen ermöglichen und somit zur Entwicklung der individuellen kindlichen Ausdrucksfähigkeit beiträgt.

Das Kind macht wichtige Erfahrungen, indem es anfasst, ausprobiert und experimentiert.

Im Vordergrund steht das freie Gestalten. Aber auch ein gesundes Mittelmaß an Vorgaben stellen wir den Kindern zur Verfügung, damit das Kind nicht in seiner Fantasie eingeschränkt wird.

Das Kind braucht Materialien, mit denen es kreativ Neues herstellen und gestalten kann. Außerdem sind wir als Erzieherinnen ein Vorbild und geben dem Kind Impulse, motivieren und ermutigen es in seinem Tun, indem wir es wenig einschränken und somit immer wieder bestätigen.

Grundsätzlich gilt für uns, dass wir dem Kind nicht jede Lösung vorwegnehmen. Um eigene Lösungen für verschiedene Aufgaben zu finden, muss das Kind vielfältige Erfahrungen machen können, um aus diesen zu lernen. Im Mittelpunkt steht das Tun und nicht das fertige Produkt.

Durch das Malen und Zeichnen findet das Kind Selbstvertrauen, weil es hierdurch lernt die Dinge zu verstehen und einzuordnen. Malen ergänzt und erweitert die Ausdrucks- und Erlebnismöglichkeiten des Kindes ebenso wie die Verarbeitung seiner Gefühle. Es lernt verschiedene Mal- und Gestaltungstechniken kennen, die es nach seinen Wünschen kreativ einsetzen kann und es entwickelt ein Verständnis für Farben und Formen.

Wir ermöglichen dem Kind z.B.:

- Einen sachgerechten Umgang mit Schere, Kleber, Kleister, Stiften, ...
- Verschiedene Techniken kennen zu lernen, wie z.B. Murreltechnik, ...
- Farben und Formen zu erkennen und zu benennen
- Freies Gestalten mit Alltagsmaterialien, wie z.B. Papprollen, Joghurtbecher etc., ...
- Nach eigenen Wünschen und Ideen den Inhalt des Kindergartenordners zu gestalten
- Begegnung mit Kunst und Kultur
- Angebote zur Förderung und Unterstützung der individuellen Ausdrucksweise

Das Kind soll:

- Freude an der Aktivität haben
- seine Fantasie ausleben
- seine Feinmotorik schulen
- die verschiedenen Möglichkeiten der unterschiedlichen Materialien und Techniken erfahren
- seine Ausdauer und Konzentration erweitern
- durch Gemeinschaftsangebote soziale Kompetenzen erwerben

2.18.1 Musikalisch – rhythmische Erziehung

Musik verbindet und macht Spaß. Gemeinsame Lieder singen lässt aus den einzelnen Individuen eine Gruppe werden. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt. Durch die einfache Handhabung der Musikinstrumente erlebt das Kind wie Klänge und Töne entstehen, die ihm Freude bereiten. Dadurch hat es Erfolgserlebnisse und es wird in seinem weiteren Tun bestärkt.

Vor allem für jüngere Kinder sind Musik, Bewegung, Tanz und Sprache unmittelbar miteinander verbunden. Musik ermöglicht auf unterschiedliche Stimmungen der Kinder einzugehen, angestauten Bewegungsdrang und Ärger abzureagieren. Wir versuchen

durch vielerlei Aktivitäten die natürliche Musikalität der Kinder zu unterstützen. Wir wollen ihnen viel Gelegenheit geben zum Singen, Musik hören, Tanzen, Klänge und Geräusche mit alltäglichen Gegenständen und Musikinstrumenten zu erzeugen.

Musikalische – rhythmische Erziehung fördert außerdem die Konzentration, Entwicklung und Fantasie. Dies geschieht bei uns im Kindergarten z.B. durch Klanggeschichten und rhythmische Sprachverse. Außerdem wird durch das Spielen auf den Instrumenten und durch das Tanzen z.B. beim Turnen die Grob- und Feinmotorik geschult.

Im fast täglichen Stuhl- bzw. Sitzkreis mit Liedern und Spielen werden dem Kind Tempo, Rhythmus und verschiedenste ganz- oder teilkörperliche Bewegungsformen geboten.

Durch die tägliche Wiederholung singen und sprechen die Kinder die Texte nach kurzer Zeit sicher mit und überwinden auch die Scheu im Mittelpunkt zu stehen.

2.19 Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder haben einen starken Willen, Dinge selbst zu tun. Sie wollen die Welt erobern.

Die lebenspraktischen Kompetenzen bieten hierbei eine Fülle von Lerngelegenheiten, sie umfassen den Lebensraum der unmittelbaren Umgebung des Kindes.

Hier und zu Hause wird das Kind in Bereiche, wie z.B. An- und Ausziehen, Toilettengang, Hände waschen, Tisch decken und vielem mehr eingeführt, denen es im täglichen Leben immer wieder begegnet. Durch hauswirtschaftliche Angebote werden die Kinder auch an die Zubereitung von Mahlzeiten herangeführt.

Die lebenspraktischen Kompetenzen werden im Laufe des Lebens, besonders aber in den ersten Lebensjahren immer größer. Wir helfen den Kindern diese Kompetenzen stufenweise und Schritt für Schritt zu erobern und zu erlernen, damit sich das Kind zurechtfindet und sein Leben ein Stück besser bewältigen kann. Um eine gewisse Selbstständigkeit in den alltäglichen Dingen zu erlangen, muss das Kind die Aufgaben im Alltag eigenständig erlernen, in dem es diese ausprobiert und wir Ihnen ein Vorbild sind. Hierbei ist eine fehlerfreundliche Atmosphäre ganz wichtig. Nur durch Wiederholungen lernt das Kind eine gewisse Sicherheit. Im Erwerb der Selbstständigkeit besteht bei jedem Kind eine individuelle Unterschiedlichkeit und dies ist nicht immer und in allen Bereichen von außen regulierbar. Wenn etwas umfällt oder nicht auf Anhieb funktioniert, ist es wichtig dem Kind Mut zuzusprechen und zu signalisieren, dass es völlig in Ordnung ist.

Auch das sogenannte „trocken werden“ gehört zu diesem Prozess. Erst wenn ein Gespür vom Schließmuskel wahrgenommen wird, kann das Kind den Toilettengang bewältigen. Nur aus seiner eigenen Erfahrung lernt das Kind und kann diese dann besser umsetzen. Dabei ist es wichtig, die jeweilige Entwicklung und das Alter des Kindes zu berücksichtigen. Ein Vorschulkind sollte viele Aufgaben eigenständig erledigen können, im Gegensatz zu einem zweijährigen Kind.

Bei dem Erwerb der lebenspraktischen Kompetenzen achten wir darauf, dass die technischen Geräte echt sind und es keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen gibt.

2.20 Die Vorschulerziehung

Unser Konzept ist danach ausgerichtet:

Die Kinder in ihren Entwicklungsphasen an die Schule heranzuführen

Die Kinder in spielerischer Form und eigenem Tempo immer wieder eigene Erfahrungen machen zu lassen.

Die Kinder ausprobieren und entdecken lassen.

Unsere Vorschulerziehung beginnt mit dem ersten Kindergarten tag. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch unser Konzept.

Wir führen die Kinder in all ihren Entwicklungsphasen, spielerisch an die Schule heran. Sie probieren aus, entdecken Neues und machen hierdurch ihre eigenen Erfahrungen, an denen sie wachsen und reifen können.

Wir haben dargestellt, was der pädagogische Alltag an Entwicklungsmöglichkeiten zur Förderung und Stärkung der kindlichen Fähigkeiten in Bezug auf die Schulfähigkeit bietet.

Hierbei werden die Inhalte des niedersächsischen Orientierungs- und Bildungsplanes im letzten Kindergartenjahr noch intensiver umgesetzt.

In ihren Gruppen lernen die Kinder zum Beispiel im letzten Jahr vor der Einschulung durch gesonderte Mappen und eigenem Stiftetui Eigenverantwortung für ihre Materialien.

Zusätzlich bilden wir intern in den Gruppen Kleingruppen zur gezielten Förderung des einzelnen Kindes.

2.20.1 Das fliegende Klassenzimmer

Um den Kindern, die im Sommer des jeweiligen Jahres eingeschult werden, den Übergang zur Grundschule zu erleichtern, treffen sich die Vorschulkinder aus den drei Regelgruppen regelmäßig jede Woche.

Die pädagogische Zielsetzung liegt im gemeinsamen Handeln und Tun.

Das Kind löst sich hierbei aus seiner vertrauten Stammgruppe, wendet sich den Kindern aus den anderen Gruppen zu und ihm nicht so vertrauten Bezugspersonen zu.

Durch die gruppenübergreifende Arbeit nehmen sich die Kinder als Gemeinschaft der Schulkinder wahr. Besondere, auf das Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder abgestimmte Aktivitäten, stärken das Selbstbewusstsein und lassen die Kinder reifen.

Hierbei entwickelt sich sein Erlebnis- und Erfahrungshorizont.

Die Einschulung ist ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Kindes. Durch die Bildungsarbeit entwickelt sich die Schulbereitschaft und die Schulfähigkeit. Uns ist es wichtig, im Vorfeld Vorfreude für diesen neuen Lebensabschnitt zu wecken.

Im „fliegenden Klassenzimmer“ werden unterschiedliche Themen, Projekte und Inhalte vermittelt:

- Persönlichkeitserziehung
- Förderung des Sozialverhaltens
- Sprachpflege
- Natur – und Sachbegegnung
- Besuche von öffentlichen Einrichtungen
- Verkehrserziehung
- Bildnerisches Gestalten
- Hauswirtschaftlicher Bereich

2.20.2 Die Zusammenarbeit mit der Grundschule

Wir betrachten die Arbeit des Kindergartens nicht als isoliert, sondern als einen Teil von vielen im Leben des Kindes.

So ist die Zusammenarbeit mit der Schule sehr wichtig.

Zur Zusammenarbeit gehört:

Der Besuch der Grundschule „Freiherr-vom.-Stein“, um Räumlichkeiten und Abläufe kennen zu lernen.

Schnupperstunden

Eine Schulstunde im neuen Klassenverband

Ein gemeinsamer Elternabend zum Thema Einschulung und Schulreife

Austausch über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder

2.21 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Als Grundvoraussetzung gilt für uns, dass wir als Kindertagesstätte an die Erfahrungen des Kindes in seiner Familie anknüpfen und diese erweitern. Die Familie ist die Basis und die Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen.

Wir akzeptieren und respektieren unterschiedliche Lebensformen und möchten eine gleichberechtigte und vorteilsfreie Teilhabe für alle Familien sicherstellen.

Ebenso stehen wir mit Familien aus anderen Kulturen stetig im Austausch. Wir möchten Rituale, Merkmale und Sitten der Kulturen kennen lernen, damit wir diese im Alltag einbeziehen können.

Besonders wichtig für eine positive Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns die wechselseitige Öffnung. Wir möchten Zeit finden, uns mit den Eltern regelmäßig über die Situation des Kindes im Kindergarten und zu Hause auszutauschen und somit Informationen über das Verhalten des Kindes weiterzugeben und zu erfahren.

So wird einerseits für Sie als Eltern der Lebensbereich Kindergarten transparenter gemacht, während wir einen Einblick in die Familiensituation der uns anvertrauten Kinder erlangen und diese in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen können. Dadurch können wir mit Ihnen Entwicklungsziele und Vorgehensweisen aufeinander abstimmen.

Bei Entwicklungsauffälligkeiten, die eine weitere Förderung benötigen, verweisen wir auf Fachkräfte, die gezielt eine passende Förderung feststellen und vermitteln können. Hierzu schreiben wir über das Kind einen aktuellen Entwicklungsbericht und helfen bei der Kontaktaufnahme des zuständigen Fachbereiches.

Ebenso ist es unsere Aufgabe, bei Auffälligkeiten im Bereich der Kindeswohlgefährdung die festgelegten Schritte einzuleiten.

Bei Familien ohne Deutschkenntnisse versuchen wir mit Hilfe von Dolmetschern (Mitarbeiter, Nachbarn der Familie usw.) das Gespräch und auch allgemeine Informationen aus dem Alltag weiterzugeben.

Unsere Beobachtungen und Entwicklungsberichte berufen sich auf unser Beobachtungsverfahren EBD (Entwicklung – Beobachtung – Dokumentation von Petermann & Petermann) und den alltäglichen Beobachtungen. Wir fixieren unsere Beobachtungen schriftlich und dokumentieren auch alle Entwicklungsgespräche in einem Protokoll. Dort wird gemeinsam ein Ziel mit den Eltern für die weitere Entwicklung des Kindes festgehalten. Hier ist es besonders wichtig, dass die Eltern ihr Kind zu Hause begleiten, damit das gemeinsam festgelegte Ziel erreicht werden kann.

Wir, Erzieherinnen des Kindergartens, sehen uns als Berater, Informanten und Vermittler zwischen den Eltern und ihrem Kind.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit, denn nur zusammen mit Ihnen können wir gemeinsam zum Wohl des Kindes handeln und ihm gerecht werden.

Dies gilt auch für die Umsetzung bei geplanten Festen und Angeboten. Nur zusammen können diese Aktionen stattfinden. Die anfallenden Aufgaben werden auf alle Beteiligten aufgeteilt, so dass Jeder zum gemeinsam geplanten Fest etwas einbringen kann. Durch die Mitarbeit der Eltern wird der Kindergartenalltag lebendiger!

Um den Eltern einen Einblick über unseren Kindergarten geben zu können, um immer wieder mit Ihnen im Austausch zu stehen und um unsere Arbeit transparent zu machen, bieten wir folgende Angebote an:

- Aufnahmegespräche
- Übergangskonzept von der Krippe zur Regelgruppe
- Schnuppertage der neuen Kinder
- Konzeption und Leitbild
- Informationse Elternabend
- Elternstehcafe
- Elternabend mit Elternbeiratswahl
- Wochenpläne und andere Informationen hängen aus
- „Tür- und - Angel-Gespräche“
- Regelmäßige Elternbriefe
- Besuche der Eltern nach Absprache am Vormittag (Hospitation)
- Themenelternabende
- Gemeinsame Veranstaltungen wie z: B. Abschlussfeiern, Pfarrfest, ...
- Fragebögen zur Bedarfsanalyse und zur Zufriedenheit
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche

Jedes Kindergartenjahr gestalten wir unterschiedlich.

Um auch in Ihrem Interesse ein Angebot, eine Feier oder ähnliches zu planen, sprechen wir vieles mit dem Elternbeirat ab. Am ersten Elternabend im Kindergartenjahr wählt jede Gruppe einen Elternvertreter und dessen Stellvertreter. Alle zusammen nennen sich dann Elternbeirat. Die Wahl gilt jeweils für ein Kindergartenjahr. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion, die wir bei vielen Entscheidungen anhören und in unsere Arbeit mit einfließen lassen. Ebenso ist der Elternbeirat für Anregungen, Fragen und Wünsche der Eltern zuständig. Er gibt deren Anliegen an die Leitung weiter.

Der Elternbeirat gehört ebenso zum pädagogischen Beirat, der sich zusätzlich aus der Kindergartenleitung, einem Trägervertreter, einem Pfarrgemeinderatsmitglied, der Gemeindereferentin und einer Mitarbeiterin aus dem Team zusammensetzt. Der pädagogische Beirat berät und fördert gemeinsame Belange von Eltern und Kindergarten in einer gemeinsamen Sitzung.

2.22 Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Der Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung und ein großer Teil der Pfarrgemeinde. Damit eine gute Vernetzung von Pfarrgemeinde und Kindergarten vorhanden ist, findet folgende Zusammenarbeit statt:

Regelmäßige Teilnahme an Pfarrgemeinderatssitzungen

Gemeinsame Dienstbesprechung mit Team und Gemeindeferentin

Teilnahme am „runden Tisch“ (Vertretern aus Gruppen und Verbänden, PGR, und Kirchenvorstand)

Mitgestaltung von Festen und verschiedenen Veranstaltungen

Kindergartenausschusssitzungen mit Leitung und MAV

Pädagogischer Beirat (Elternbeirat, Leitung, Gemeindeferentin, Mitglieder aus KV und PGR, MAV)

Pädagogische Angebote eines Gemeindeferenten der Pfarreiengemeinschaft

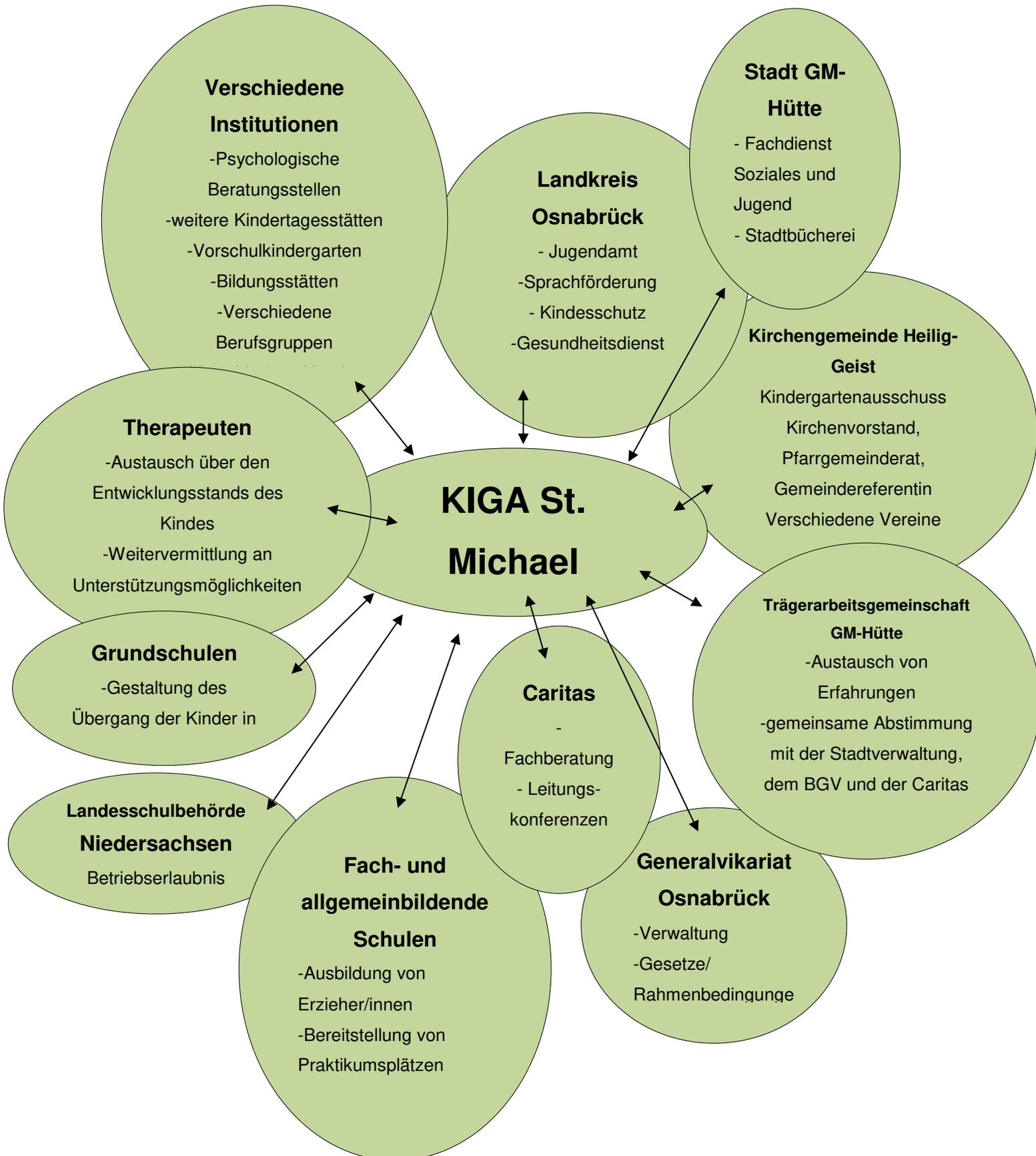
Durch die Vernetzung kann eine kontinuierliche Zusammenarbeit erreicht werden, die es möglich macht, gemeinsam einen Ort zur Erziehung, Bildung und Betreuung unter christlichen Grundlagen zu erhalten und zu fördern. (s. „Unser Leitbild“)

Aufgrund der verschiedenen Kontakte zu den unterschiedlichen Gruppen und Verbänden unserer Gemeinde und durch die räumliche Nähe des Kindergartens zur Kirche erleben die Kinder das Eingebunden sein in die Gemeinde.

Offenheit, Vertrauen und Transparenz sind wichtige Bausteine, um diese positive Zusammenarbeit zu ermöglichen. Denn nur so können die einzelnen Gruppen und Verbände der Kirchengemeinde die Belange der Anderen verstehen und auch mittragen. Uns ist es wichtig diese Bausteine weiter zu fördern, um somit gemeinsam zum Wohl der Kinder, ihrer Familien und der Kirchengemeinde beitragen zu können.

2.23 Das soziale Netzwerk

Um im regelmäßigen Austausch zu stehen und um unsere pädagogische Arbeit weiter fachlich zu unterstützen, stehen wir mit verschiedenen Institutionen im Kontakt:



2.24 Die Zusammenarbeit im Team und Aufgaben der Leitung

„Team und Leiterin sind Herz und Motor einer Kita“

Eine Zusammenarbeit im Team bedeutet - Arbeit von verschiedenen Fachkräften mit dem gemeinsamen Ziel, bestimmte funktionsgeregelte Aufgaben und Ziele zu planen, durchzuführen und gemeinsam effiziente Lösungen zu entwickeln.

Die Teamarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, um den Begegnungsraum Kindergarten lebendig zu halten. Teamarbeit ist uns sehr wichtig, da wir durch unterschiedliche individuelle Stärken voneinander lernen, Aufgaben aufteilen und auch Gedanken austauschen. Es ist uns von großer Bedeutung eine Gemeinschaft zu sein, die sich gegenseitig hilft und unterstützt. Um gemeinsam an einem Ziel arbeiten zu können, treffen wir wichtige Absprachen, geben Informationen weiter und bleiben regelmäßig im Gespräch. Außerdem dient die Teamarbeit der gemeinsamen Planung der pädagogischen Arbeit.

Darüber hinaus finden folgende Maßnahmen zur Zusammenarbeit, Strukturierung und Teamentwicklung in unterschiedlichen Formen statt:

- Überprüfung der Teamziele
- Teamjahresgespräch mit dem Träger
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Vertraute und gut eingearbeitete Vertretungskräfte
- Aufteilung der unterschiedlichen Aufgaben
- Gruppenübergreifende Organisation / Aufgabenverteilung nach Fähigkeiten einzelner Mitarbeiterinnen

Ebenso gibt es eine Mitarbeitervertretung (MAV), die sich aus drei Mitarbeiterinnen des Kindergartens zusammensetzt. Die MAV setzt sich für die Belange der Arbeitnehmer von Kindergarten und Kirchengemeinde ein, informiert über rechtliche Veränderungen und Rechte der Arbeitnehmer. Alle vier Jahre wird die MAV neu gewählt.

Damit ein regelmäßiger Austausch stattfinden kann, findet jede Woche eine Teamsitzung statt, die unterschiedliche Schwerpunkte beinhaltet:

- Die Halbjahresplanung eines Kindergartenjahres
- Ziele, Schwerpunkte, Veränderungen und Vertiefung unserer pädagogischen Arbeit
- Überprüfung des Qualitätsmanagements, Konzept und Leitbild
- Einzelne Fallbesprechungen und kollegiale Beratung
- Organisatorisches
- Planung von Projekten

Gemeinsam oder auch allein nehmen wir jährlich an Fortbildungen teil, die uns unterstützen und uns neue Anregungen geben. Bei Teamfortbildungen kann es zu zusätzlichen Schließungstagen kommen.

Außerdem dokumentieren wir einzelne Feste, Projekte und Beobachtungen, reflektieren diese und verändern sie gegebenenfalls anschließend.

Neben der verantwortungsvollen Lenkungsfunktion für den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag liegen folgende Aufgaben zusätzlich in der Verantwortung der Leitung:

- Ansprechpartner für Mitarbeiter und Eltern
- Strukturierte Teambesprechungen
- Dokumentation von Absprachen und Informationsweitergabe
- Die Einrichtung in der Öffentlichkeit vertreten und Kontaktpflege zu anderen Institutionen
- Überprüfung von eigenem Wissen und Weiterorientierung
- Förderung des kollegialen Miteinander – nach den Prinzipien der Partizipation und Offenheit für Verschiedenheit
- Ansprechpartner für den Träger und somit auch Bindemitglied zwischen Träger und Team
- Vertretung in den Gruppen

2.25 Die Praktikantenanleitung

Wir sehen uns als Ausbildungsstätte für soziale Berufe. Uns ist es wichtig, die Ausbildung zu unterstützen und zu begleiten.

Im Vorfeld laden wir Praktikant/innen zu einem Vorgespräch ein. Das Gespräch dient zur Orientierung. Wir stellen unser Konzept und unsere Erwartungen vor, während die

Praktikantin bzw. der Praktikant sich vorstellt. So können beide Seiten zum Abschluss eine Entscheidung treffen, ob dem Praktikum zugestimmt werden kann.

Bevor das Praktikumsjahr beginnt, laden wir alle neuen Praktikant/innen zu einem Informationsnachmittag ein. Das gesamte Team und auch die Praktikant/innen stellen sich vor.

Außerdem werden alle nötigen Informationen und Unterlagen ausgetauscht. Durch die Leitung der Einrichtung werden die Praktikant/innen über den Brandschutz und dem Infektionsschutzgesetz § 35 IfSG belehrt. Im Anschluss gehen die Praktikanten/innen in die zugeteilte Gruppe und lernen interne Gruppenregeln, Ziele und Strukturen der Gruppe kennen.

Wir teilen den Praktikant/innen Aufgaben zu, an denen sie sich als werdende Fachkräfte üben und einschätzen lernen können. Diese Aufgaben werden im Vorfeld aufgezeigt, eingeteilt und im Aufgabenplan für Praktikant/innen festgehalten. Ebenso werden die Praktikant/innen einer Erzieherin der Gruppe zugeteilt, die von nun an die Anleitung übernimmt. Regelmäßige Reflektionsgespräche finden auf Grundlage der Zielvereinbarungen mit der Schule und unserer Einrichtung statt.

Die Praktikant/innen sind eigenständig dafür verantwortlich, ihre schulischen Aufgaben zu planen und umzusetzen. Die Erzieherinnen engagieren sich kompetent, verantwortungsvoll und zuverlässig in der Unterstützung und stehen kontinuierlich mit den Praktikant/innen im Austausch über deren Praktikumsziele, Vereinbarungen und Beurteilungskriterien.

Wir stehen im engen Kontakt mit der zuständigen Schule und deren ernannte Praxisanleitung, um die Ausbildung der Praktikant/innen bestmöglich zu begleiten und zu gestalten.

Im Praktikantenwegweiser, den alle Praktikant/innen zu Beginn des Praktikums erhalten, sind zusätzlich alle notwendigen Informationen festgehalten.

Wenn es zu Unstimmigkeiten während des Praktikums kommt, orientieren wir uns an einem festgelegten Ablaufschema, um effiziente Lösungen zu gestalten. Hierzu dient den Praktikant/innen ein Lerntagebuch, mit dem sie sich auf das Gespräch vorbereiten können. Falls für beide Seiten keine geeignete Lösungsmöglichkeit in Frage kommt, stellen wir den Praktikant bzw. die Praktikantin für die Suche nach einem neuen Praktikumsplatz frei.

3 Schlusswort

Wir hoffen, dass Sie durch unsere Konzeption einen umfassenden Einblick in unsere pädagogische Arbeit und somit über den Kindergartenalltag Ihres Kindes gewinnen konnten.

Über Rückmeldungen sind wir immer dankbar, denn dadurch können wir immer wieder unsere Arbeit neu reflektieren und verändern.

**Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit freut sich das
Team des Kindergartens St. Michael**

An dieser Konzeption haben mitgewirkt:

Aus dem Kindergartenteam: Brigitte Brokfeld, Sylke Eggemeyer, Kerstin Knop, Beate Logemann, Carina Mennemann, Tanja Mithöfer, Cornelia Pötter, Nadine Richter, Verena Schönhoff, Antje Petri, Natalia Wilms, Vivien Vinke, Monika Lübrecht
Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates

„Es gibt kein Alter, in dem alles so irrsinnig intensiv erlebt wird,
wie die Kindheit.

Wir Großen sollten uns daran erinnern, wie das war.“

(Astrid Lindgren)

Quellenangaben

„Duden“

„Fischers Fritz und Schneiders scharfe Schere“ – Ingrid Biermann

„Niedersächsisches Kindertagesstättengesetz“

„Niedersächsischer Orientierungsplan“

„Orientierungsplan als Diskussionsblatt“ – Niedersächsisches Kultusministerium

„Wie Kinder sprechen lernen“ – Niedersächsisches Kultusministerium

„Nds. Entwurf, Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit im Kindergarten“

„Entwicklung- Sozialisation- Erziehung“ – Lotte Schenk- Danzinger

„Toben macht schlau“ – Renate Zimmer

„Welt des Kindes“ – Heft 6

Internetseite: „www.sachsen-anhalt.de“

Internetseite: „www.muenchen-stadtteile.de“

Internetseite: www.kinderhaus-belini.de/verständnisfragen.html

„Wie Kinder sprechen lernen“ – Niedersächsisches Ministerium Frauen, Arbeit und Sozialen